

JOSEF KRAL

# DER NEUE GOTTESBEWEIS

PARAPSYCHOLOGIE - MYSTIK - UNSTERBLICHKEIT

Mit Beiträgen von

*Prof. Dr. theol. Gebhard Frei:*

Die heutige Situation in der Parapsychologie

*Abt Dr. Alois Wiesinger:*

Der Okkultismus im Lichte der Theologie

*Dr. Gerda Walther:*

Parapsychologie und Mystik

*Dr. Eduard Frank:*

Die körperlichen Begleiterscheinungen der  
Mystik

*Dr. Peter M. Schaad:*

Die Brücke zu unseren Toten

---

AVENTINUS-VERLAG ABENSBERG/SCHONDORF

Josef Kral

DER NEUE GOTTESBEWEIS  
Parapsychologie - Mystik - Unsterblichkeit

MOTTO:

*Wichtiger noch als unser Wissen  
um das Wesen und die Kräfte  
des Atoms ist unser Wissen um  
das Wesen und die Kräfte der  
Seele.*

GP 115



1988.003863

(B 8902)

Verlag und Druck:  
Aventinus-Verlag Schondorf/Obby.

JOSEF KRAL

Der neue Gottesbeweis  
Parapsychologie - Mystik - Unsterblichkeit

mit Beiträgen von

- Prof. Dr. theol. Gebhard Frei: Die heutige Situation in  
der Parapsychologie  
Abt. Dr. Alois Wiesinger: Der Okkultismus im Lichte  
der Theologie  
Dr. Gerda Walther: Parapsychologie und Mystik  
Dr. Eduard Frank: Die körperlichen Begleiterscheinun-  
gen der Mystik  
Dr. Peter M. Schaad: Die Brücke zu unseren Toten

AVENTINUS-VERLAG ABENSBERG/SCHONDORF

## Vorwort und Leitsätze

1. Eine Reihe von Phänomenen des sogenannten „Okkultismus“, wie Hellsehen, Telepathie, Fernbewegung, Spuk, Materialisation, Toten- und Geistererscheinungen, sind von Vertretern der Naturwissenschaften, Biologie, Physik, Medizin und der Geisteswissenschaften, Philosophie, Psychologie, Religionswissenschaft, festgestellte Tatsachen.
2. Die okkulten Phänomene sind nicht in allen Fällen Aberglaube; sie sind aber auch nicht ausschließlich als Leistungen eines sogenannten Unterbewußtseins oder einer unbekanntem Naturkraft „natürlich“ zu erklären.
3. Ohne die Tatsachen des Christentums, seiner Geschichte und seiner Lehre von Gott, der Unsterblichkeit der Menschenseele, seiner Jenseitslehre, seiner Mystik und ohne die tausendfachen Bezeugungen seiner Bekenner aus Vergangenheit und Gegenwart, sind die Geschehnisse nicht zu erklären und zu verstehen.
4. Aufgabe der neuen Wissenschaft, der Parapsychologie, deren Umfang und Grenzen festzulegen sind, ist die Feststellung der Tatsachen durch Experiment und Erfahrung in ihrem naturwissenschaftlichen Zweig und durch reines Denken in ihrem geisteswissenschaftlichen Sektor.
5. Der Ruf moderner Naturwissenschaftler: „Hin zu Gott!“ als Ergebnis ihrer experimentellen Forschung und des reinen Denkens kann in Verbindung mit Philosophie und Parapsychologie auch hinsichtlich der Unsterblichkeit der Menschenseele und des Fortlebens nach dem körperlichen Tod zu einem neuen überzeugenden Gottesbeweis führen.
6. In unserer von Unsicherheit, Angst und Furcht zerrissenen, von Sektenwesen, Materialismus und Un-

tergang bedrohten Zeit ist die Einordnung der sogenannten übersinnlichen Phänomene des Okkultismus und der Parapsychologie, soweit sie wissenschaftlich gesichert sind, eine religiös-apologetische Aufgabe und eine religiös-menschliche Verpflichtung.

7. Zweck dieser Schrift ist, die verantwortlichen Kreise der christlichen Bekenntnisse, besonders der Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler und gebildeten Laien, zunächst in Kürze mit dem Problem bekannt zu machen, auf seine Bedeutung im Rahmen der natürlichen Gotteserkenntnis hinzuweisen und sie zu veranlassen, sich damit zu befassen.
8. Eine nunmehr 50jährige berufliche Beschäftigung mit soziologischen und geisteswissenschaftlichen Fragen als katholischer Publizist gibt mir hierzu eine bescheidene Legitimation. Auch glaube ich mit dieser Schrift den Auftrag meines verstorbenen Mitarbeiters, Abt Dr. Alois Wiesinger, des Verfassers der Schrift „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie“, zu erfüllen, seine Arbeit weiterzuführen.

Abensberg/Schondorf, im September 1956.

Josef Kral

JOSEF KRAL

## Der neue Gottesbeweis

Der 1955 verstorbene Cisterzienser-Abt Dr. Alois Wiesinger, Verfasser des Buches „Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie“ und Mitherausgeber der Zeitschrift „Glaube und Erkenntnis“, war der Ueberzeugung, in den nächsten Jahrzehnten werde sich der Kampf um den Glauben auf dem Gebiet des „Okkultismus“ abspielen, wie vor einem halben Jahrhundert auf dem Gebiet der Deszendenztheorie.

Leider herrscht in christlichen Kreisen eine Unkenntnis und Unwissenheit in den Fragen des Okkultismus und der Parapsychologie, die geradezu erschreckend ist. Auf der einen Seite verschließt man geflissentlich die Augen, will von Dingen, die man nicht versteht, nicht beunruhigt sein, auf der anderen Seite bekämpft man bewußt und unbewußt alles als Aberglaube und Scharlatanerie. Dadurch sägt man selbst den Ast ab, auf dem man sitzt und hilft mit, die Grundmauern des christlichen Glaubens abzutragen. In den Schlammfluten unkontrollierten Aberglaubens und des Sektenwesens wird das klare Denken hinweggeschwemmt werden oder das religiöse Leben in eiskaltem Realismus erstarren.

Die okkulten Fähigkeiten des Menschen sind natur- und geisteswissenschaftlich erhärtete Tatsachen. Aber ohne die Tatsachen des Christentums sind die okkulten Phänomene nicht zu erklären und zu verstehen und darin liegt, wie auch Abt Wiesinger feststellt, der apologetische Wert der Beschäftigung und Forschung auf der Ebene des Okkulten.

Wohl kann man sagen, der Gläubige brauche keine Beweise für das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Menschenseele, ihm genüge der Glaube. Aber wie viele sind es, die glauben können ohne zu wissen, ohne einen verstandes- u. vernunftgemäßen Untermauerung ihres religiösen Glaubens zu bedürfen. Jener, dem der Glaube genügt, mag glücklich sein, aber

es ist im Strom der Welt ein durch tausend Gefahren gefährdetes und durch tausend Angriffe bedrohtes Glück. Die Verteidigung des Glaubens ist und war daher von jeher sittliche Pflicht eines jeden Christen und jeder trägt um die unsterbliche Seele seines Nächsten hohe Verantwortung.

Wenn selbst christliche Wissenschaftler schreiben: „Nichts Uebernatürliches greife nachweisbar in die natürliche Welt ein“, so gehen sie dabei von der falschen Grundhaltung aus, daß die Erkenntnisgebiete Glauben und Wissen „völlig isoliert neben- bzw. übereinander stehen“, es somit nur eine übernatürliche Gotteserkenntnis, keine Apologetik als Wissenschaft gibt.

In einer 1949 bei Parzeller, Fulda, erschienenen Broschüre „Die Bedeutung der natürlichen Gotteserkenntnis für Glaube und Wissenschaft. Ein Beitrag zur deutschen Hochschulfrage“, hat P. Dr. theol. G. Marquardt, OFM., den Zwiespalt behandelt, in den eine solche Grundhaltung den christlichen Wissenschaftler bringt und welche Folgen sich daraus für den Glauben, die Theologie, das Wissen und die Wissenschaft ergeben.

Die Parapsychologie ist ein wichtiger Bundesgenosse des religiösen Glaubens, denn sie gibt uns von der Wissenschaft her die Gewißheit ewigen Lebens.

Sie ist eine Brücke zu Gott und dem Jenseits.

\*

Der Kampf um den Glauben, von dem Goethe sagte, er sei das eigentlich einzige und tiefste Thema der Weltgeschichte, wird um nichts Geringeres als wiederum um die Fundamente des christlichen und jedes theistischen Glaubens gehen, um Spiritualismus und Animismus, um die Frage der unsterblichen Seele des Menschen und das Fortleben nach dem Tode.

Die Parapsychologie als Wissenschaft befaßt sich mit den unbekanntesten Fähigkeiten der Seele und des Leibes des lebenden Menschen, somit seiner psychophysischen Fähigkeiten. Zu ihrem Forschungsgebiet gehören in der Hauptsache: Telepathie, Hellsehen, Prophetie, Ahnungen, Anmeldungen, kataleptische und Trancezustände, Halluzinationen, Persönlichkeitsspal-

lung, Doppelgängertum, Austritt des Ich, Spuk, Materialisationen, Levitation, Besessenheit, Suggestion, Hypnose, Traumleben, Zufall, Gebetsheilungen, Stigmatisation und Radiästhesie, soweit Parapsychologie hereinspielt. Eine scharfe Trennung des Psychischen und der physischen bzw. physikalischen Phänomene ist nicht immer möglich.

Als wissenschaftlich gesichert kann heute Hellsehen, Telepathie, Telekinese gelten, aber ebenso auch Spuk, Anmeldung von Sterbenden, Materialisationen und eine Reihe anderer sogenannter okkultur Phänomene, wie die folgenden Aufsätze dieser Schrift darlegen.

Die Parapsychologie will eine Erfahrungswissenschaft sein, schränkt jedoch in vielen ihrer animistischen Vertreter, die in allen „übersinnlichen“ und „übernatürlichen“ Erscheinungen nur unbekanntes, „natürliche“ Kräfte einer vergänglichen Psyche des lebenden Menschen sehen, den Begriff Erfahrung auf die Sinneserfahrung ein.

Nun ist die Para auch dort, wo sie nicht als Naturwissenschaft auftritt, wie in verschiedenen Zweigen der Geisteswissenschaften, so der Logik, der Statistik als Summe experimentell nicht nachweisbarer Einzelerfahrungen, eine Erfahrungswissenschaft, die auf Anschauung und Vernunft gründet.

Auch die außersinnlichen Erfahrungen, wie wir sie aus dem sogenannten Unterbewußtsein, der Telepathie, dem Hellsehen, den Traum- und Trancezuständen, der Hypnose usw. kennen, sind Gegenstand der Erfahrung geworden, wenn wir nicht die Wirklichkeit unseres „Ich“ überhaupt verneinen wollen, wie Kant es tat.

Die Brücke zwischen Glauben und Wissen bildet die außersinnliche Erfahrung. Sie ist Gegenstand der parapsychologischen Forschung und wird von einer Anzahl Forscher, insbesondere seit Jahrzehnten im Institut der amerikanischen Duke-Universität von Professor Rhine experimentell und nach statistischen Methoden laufend untersucht. Die Experimente Rhines gehen in die Zehntausende. Der schwedische Psychotherapeut Dr. John Börkhem hatte allein von 1930 bis 1950 über 30 000 Versuche angestellt.

Die Deutung und Bewertung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ergebnisse der Para führt uns

in das Gebiet des Glaubens, der Religion und Weltanschauung. Die Frage des Ueberlebens der Persönlichkeit ist dabei, um mit dem Biologen und Philosophen Hans Driesch (1941), dem Begründer des Vitalismus, zu sprechen, das Hauptproblem aller Wissenschaft.

Wohl wird auch von Vertretern der Naturwissenschaft behauptet, „weder die Existenz einer Seele, noch ihre Unsterblichkeit ist durch die Tatsachen der Parapsychologie zu beweisen und nichts Uebernatürliches greife nachweisbar in die natürliche Welt ein.“ Ob und inwieweit das richtig und mit dem christlichen Glauben vereinbar ist, kurz zu untersuchen, ist mit Aufgabe dieser Schrift.

\*

Es sind leider nicht viele Theologen und Wissenschaftler, die an der Fundamentalfrage: Kann das persönliche Fortleben des Menschen nach dem Tode durch die sinnliche und außersinnliche Wahrnehmung, also Erfahrung, bewiesen werden, besonderes Interesse bekunden. Man glaubt, die christliche Lehre und die christliche Philosophie von der Unsterblichkeit der Seele und das Fortleben nach dem Tode genügt. Man verzichtet damit auf den Gebrauch der Vernunft, die die Glaubensverteidigung, die Apologetik als theologische Wissenschaft, welche so alt ist wie die Kirche selbst, einschließt. Gerade die Tatsache, daß viele Millionen Menschen, die als Christen geboren wurden, ihre metaphysischen Bedürfnisse und den menschlichen Drang nach anschaulicher (wahrnehmender) Erkenntnis außerhalb der christlichen Kirchen in spiritistischen Zirkeln, theosophischen Vereinigungen und mystisch-aherogläubischen Konventikeln zu befriedigen suchen, ist Beweis für das Gegenteil.

Eine weitere Feststellung muß gemacht werden: Leider finden wir bei den Theologen und christlichen Wissenschaftlern, die sich mit den Fragen der Parapsychologie befassen und die Echtheit sowohl der psychischen wie der physikalischen Phänomene restlos bejahen, also von Hellsehen und Telepathie bis zu den experimentellen und spontanen Geistererscheinungen die Tatsachen erkennen, keine einheitliche Bewertung. Animisten, die alle Phänomene und

Erscheinungen auf Bewirkung unbekannter Seelenkräfte der Menschen und Spiritualisten, die sie als Bewirkungen einer jenseitigen Welt auffassen, stehen einander auch im Christentum gegenüber.

Zugegeben, daß man im spiritualistischen Lager in manchem zu leichtgläubig ist, so ist man doch im anderen zu sehr der ratio verfallen. Für sie gilt, was Josef von Görres in der Vorrede zu seiner fünf-bändigen „Christlichen Mystik“ vor nunmehr über hundert Jahren geschrieben:

„Hebt die Mystik auf und die Heiligen schwinden euch dahin. Die Wolke von Zeugen, die ihre wunderbaren Wirkungen bezeugt, zieht wie ein Rauch davon; alle Wahrheit in der kirchlichen Tradition untergrabend. Aller historisch gesicherte Grund ist euch dann unter den Füßen weggezogen...“

Wenn wir die Spontanphänomene, die Erscheinungen, die Levitation und ekstatischen Flüge, die Bilokation, das gleichzeitige Erscheinen an verschiedenen Orten und alle die anderen wunderbaren und über die Naturgesetze hinausgehenden Dinge, die uns in der Heiligengeschichte begegnen, anerkennen, warum sollen dann die außerhalb der Kirchen- und Heiligengeschichte sich ereignenden Phänomene gleicher Art unmöglich sein? Welcher Art die Bewirkung ist, ob göttlichen oder dämonischen oder sonstigen Ursprungs, ist eine andere Frage. Tatsache sind die Phänomene in beiden Fällen und was die Hauptsache ist: Beweis für das Bestehen einer Ueberwelt und die unsterbliche Seele des Menschen.

Die okkulten Phänomene sind keine Wunder und zwischen den Wundern Christi und den Wundern in spiritistischen Sitzungen besteht ein fundamentaler Unterschied, worauf schon der Philosoph und Naturwissenschaftler Fechner hingewiesen hat.

Wunder ist nach Lehre der Kirche eine sinnenfällige, außerordentliche Wirkung, welche nicht in der uns bekannten Ordnung der Natur, sondern in Gott ihre Ursache hat. Sobald man den Hergang eines Wunders kennt, ist es kein Wunder mehr. Der Glaube an die Möglichkeit von Wundern liegt unmittelbar in dem Glauben an die göttliche Macht und Weisheit, Gott ist

die einzig mögliche Ursache des Wunders, also auch dem Kausalitätsgesetz nicht unterworfen.

Die heilige Schrift berichtet Nachahmungen der Wunder des Moses durch die ägyptischen Zauberer. Der Herr selbst sagt, daß viele in seinem Namen Wunder wirken werden. Wir wissen auch von falschen Propheten und Messiasen. Man muß also mit den Kirchenvätern und den Theologen annehmen, daß die falschen Propheten wunderbare Wirkungen hervorrufen konnten. Vollständige Wunder, welche die Kräfte totius naturae überschreiten, wollen aber auch die Scholastiker den Dämonen, für die sie diese Kräfte hielten, nicht beilegen. Den heidnischen und häretischen Wundern gegenüber galt bei den Kirchenvätern als Hauptkriterium die Zuhilfenahme technischer Mittel, was Zauberei sei. Neben den physischen Bedingungen kommen auch die moralischen in Betracht.

Das Okkulte, das heißt in bekannte Kräfte und Gesetze nicht Einreihbare in der Herkunft mancher Erkenntnisse, bedingt nach Ansicht der Theologie noch keinerlei Uebernatürlichkeit. Schließlich gehen diese Kräfte und Fähigkeiten über die Natur der medial veranlagten Personen nicht hinaus, sie gehören vielmehr zu ihrer Natur. Man wisse, lehrt die Theologie, heute noch gar nicht, ob nicht jeder Mensch ein gewisses Maß, wenn auch nicht entwickelter medialer Kräfte in sich trägt, als zu seiner Natur gehörig. Uebernatürlich sei aber das, was über die Natur des Menschen hinausgehe, was also auf keinen Fall durch Uebung entwickelt und ausgebildet werden kann. Auch was experimentell wiederholbar ist, kann kein Wunder sein.

Die Wunder Christi sind durch eine magische oder mediumistische Naturanlage nicht zu erklären. Christus war Gott und Mensch. Christus hat seine Wunder ausdrücklich als Werk des Vaters bezeichnet, niemals hat er in einem Trancezustand gehandelt. Er wirkte seine Wunder unter den verschiedenen äußeren Umständen durch den bloßen Akt seines Willens. Bei einer großen Reihe seiner Wunder scheiden okkulte Kräfte von vorneherein aus, so bei den Totenerweckungen, Stillung des Seesturms, seiner Auferstehung usw. Auch Suggestion oder Hypnose kommen bei den Wundern Jesu nicht in Frage. Durch Suggestion kann wohl

eine gewisse Wirkung erzielt werden, aber es kann nie durch Suggestion ein Toter zum Leben erweckt, ein Sturm gestillt werden usw.

In diesem Zusammenhang sei auf Lourdes und Fatima und all die unzähligen Wunder hingewiesen, die im Laufe der zwei Jahrtausende seit Christus bis auf unsere Zeit gewirkt worden sind.

Die Geschichte der christlichen, aber auch der nichtchristlichen Religionen ist voll von beglaubigten Tatsachen übernatürlichen Charakters, bei denen jede Erklärung mit unbekanntem Natur- oder Nervenkräften lebender Menschen versagt. Hier sind wir am Ende jeder Wissenschaft. Solche Vorgänge sind „Botschaften von drüben“, sind Selbstbezeugungen des Jenseits, in dessen Bereich kein „geschaffener Geist“, um mit Goethe zu sprechen, vordringen kann.

Die Forschung auf dem Gebiet des Seelenlebens, der Traumseele, der Hypnose- und Trancezustände, kann sehr wohl neben den Spukerscheinungen und den Spontan- und Sitzungserlebnissen, den Gebetsheilungen, der Besessenheit, den körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik, den Christus-, Marien-, Heiligen-Armenseelen-Erscheinungen, den Wundern usw., zu einem wissenschaftlichen Erweis für das persönliche Fortleben nach dem Tode führen.

Wenn vom „Jenseits“ gesprochen wird, so sei bemerkt, daß dieses Wort in doppeltem Sinne verstanden werden kann, sowohl als „jenseits der fünf Sinne“ als auch „jenseits im christlichen Sinn.“

Ein zutreffendes, sinnliches Bild von „drüben“ zu machen, ist uns Menschen verwehrt, denn alle Vorstellungen von Gott und vom Leben nach dem Tode sind und bleiben Bilder, Modellvorstellungen nach Raum und Zeit in der Beschränktheit unserer Sinne. Das gilt auch vom Spiritismus und den Berichten seiner Medien aus dem Jenseits und den Verhältnissen in ihrem „Sommerland“.

Hier schweigt alles „exakte Wissen“, hier gibt es nur ein Ahnen, Glauben und Hoffen im Sinne des Wortes, daß es keines Menschen Auge gesehen und keines Menschen Ohr gehört, was Gott denen bereitet, die ihn lieben.



Das Wesen des Uebernatürlichen als Geheimnis Gottes kann nicht erforscht, es muß geglaubt werden. Mit Gott kann man nicht experimentieren. Es liegt im Wesen vieler übersinnlicher und übernatürlicher Erlebnisse, daß sie subjektiven Charakter tragen und nicht wiederholbar sind.

Die Parapsychologie will als Erfahrungswissenschaft die übersinnlichen, unbekanntten Seelenkräfte, wie wir sie beispielsweise als Telepathie, Hellsehen, Materialisation usw. bezeichnen, in ihrem Vorhandensein und in ihrem Wirken erforschen. Das ist ihre Aufgabe und soll es sein. Aber die Frage nach dem Wesen der Vorgänge und Erscheinungen ist nicht mehr Aufgabe der Parapsychologie. Die Bewertung der Forschungsergebnisse ist Aufgabe der Philosophie und des religiösen Glaubens.

Der christlichen Philosophie, für die in ihrer Erkenntnistheorie des kritischen Realismus die Dinge auch außerhalb des menschlichen Bewußtseins existieren, harret hier eine dankenswerte und große Aufgabe, ja die größte, die ihr je gestellt worden ist.

#### Irrtum und Gefahr des „Animismus“

Mit der Lehre von den unbekanntten Naturkräften und der sterblichen Seele des Menschen zieht eine Gefahr herauf, die nicht früh genug erkannt werden kann. Das Atom droht die materielle Welt zu zerstören, der Animismus die geistige Welt.

Abt Wiesinger, den man selbst unverständlicherweise zu den Animisten zählte, obwohl die Unsterblichkeit der Menschenseele A und O seiner Lehre von den okkulten Phänomenen war, hat den „Animismus“ wiederholt als „verfeinerten Materialismus“ bezeichnet. In der Tat, hat der Animismus, wie er als Totalität von wissenschaftlichen Vertretern der Parapsychologie gelehrt und vertreten wird, recht, sind alle die Phänomene des Okkultismus nur eine Potenz des lebenden Menschen, so heißt das, an die Stelle Gottes die Allmacht des Menschen setzen, die Allmacht einer vergänglichen Psyche. Es gibt dann keine Gnade, keine Vorsehung und Führung, keine Erlösung, keine Offenbarung, aller Gottesglaube ist Schaum und

Trug. Es gibt kein Hereinragen einer anderen Welt, keine unsterbliche Seele und kein ewiges Leben, weder Himmel noch Hölle, Christus hat umsonst gelebt, seine Wunder sind Fakirkunststücke gewesen, die jedem Menschen potentiell möglich sind. Das Pfingstwunder, die Wunder unserer Heiligen, die Welt der Engel und Dämonen, Lourdes und Fatima, all das ist Selbstbetrug, Fremd- und Autosuggestion, Halluzination, Wirken unbekannter Naturkräfte und unerklärlicher Kräfte einer mit dem Menschen vergehenden „Seelenkraft“.

Mit der Bekämpfung des Animismus soll durchaus nicht die Forschung über unbekanntte Fähigkeiten der Menschenseele bzw. der Reichweite des menschlichen Geistes getroffen, gehemmt oder geschädigt werden. Mut und Opfer jener Forscher, die ohne Rücksicht auf die Folgen für wissenschaftlichen Ruf das Vorhandensein und Wirken der okkulten Phänomene aufgedeckt und in selbstloser unermüdlicher, oft jahrzehntelanger Arbeit in Laboratorien und an Schreibtischen sichergestellt haben, seien dankbar anerkannt und auf ihre Arbeit kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden. Das um so mehr, als uns als Christen viele sichergestellte Phänomene des Animismus Beweise für Gott, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und ein Fortleben nach dem Leibestode sind. Die Gefahren des Animismus, den wir als Christen bekämpfen, liegen in dem tragischen Irrtum einer falschen Bewertung der Phänomene.

Die Tatsächlichkeit dieser Phänomene, ob sie nun verzerrt in abergläubischen Vorstellungen des Volkes erscheinen oder in den Laboratorien der Naturwissenschaftler, Physiker, Chemiker, Physiologen oder in den Untersuchungen der Tiefenpsychologen und Psychiater mit wissenschaftlichen Forschungsmethoden aufgedeckt werden, wird anerkannt.

Der Irrtum der Animisten liegt besonders in einer Ueberbewertung des Experiments und einer totalen Unterbewertung der Spontan-Phänomene, die in ihren verschiedenen Arten tausend- und hunderttausendfach festgestellt wurden.

Selbst wenn zum Beispiel Dr. Bender, der Hauptvertreter des wissenschaftlichen Okkultismus in Deutschland, Freiburg/Br., schreibt, das „Unerklärliche“ könne als ein Ausdruck des Schöpfungsheim-

nisses Potenz der menschlichen Seele sein und es Animisten gibt, die eine unsterbliche Seele weder bejahen noch verneinen, so ist das ein Widerspruch in sich selbst. Hier gibt es nur ein entweder - oder. Entweder ist die Menschenseele ein Geist, eine unsterbliche Geistseele oder ein gespenstisches physikalisches Etwas, entweder ist die Lehre Christi, sind seine Offenbarungen, seine Verheißungen, seine Wunder, Wahrheit und Wirklichkeit oder Unwahrheit und Täuschung. Ein anderes gibt es nicht. Etwas mit dem Verstande verneinen und etwa mit dem Herzen bejahen, ist möglich, aber unrealistisch.

Vieles mag, wie gesagt, in den okkulten Phänomenen „Potenz der menschlichen Seele“ sein, aber eine natürliche Erklärung für alle Erscheinungen und Wirkungen, so besonders der Spontanphänomene, ist unmöglich. Sie bezeugen das Hereinragen und Hereinwirken einer geistigen Welt und sind Bestätigungen des christlichen Glaubens.

Es scheint oft, als scheuen sich bestimmte Wissenschaftler, die logischen Folgerungen aus ihren Forschungen zu ziehen und Vorhandensein und Wirken einer vom Menschen unabhängigen Geister- und Geisteswelt offen zu bejahen, weil sie nicht unter die Spiritisten oder Spiritualisten eingereiht werden wollen oder die Lehren der christlichen Religion eine Bestätigung finden würden.

Selbst Prof. C. G. Jung, der bedeutendste lebende Tiefenpsychologe unserer Zeit, hält den Einfluß der Psyche auf die Materie für erwiesen und erkennt an, daß man bei gewissen Phänomenen mit transzendenten Einflüssen zu rechnen habe und nicht alles auf Persönlichkeitsspaltungen zurückgeführt werden könne. Er betont dabei, daß hier allerdings die exakte Wissenschaft aufhöre.

Die exakte Wissenschaft kann hier auch nichts mehr sagen, denn: kann nur, was gemessen und gewogen, experimentell, physiologisch, chemisch oder physikalisch aufgezeigt werden kann, als Beweis für die Unsterblichkeit der Menschenseele, für ein Fortleben nach dem Tode, für das Vorhandensein einer Ueberwelt gelten? Die Parapsychologie kann und darf nicht mit Animismus gleichgesetzt werden.

Die Animisten mögen von ihrem Standpunkt aus recht haben: experimentell läßt sich das Ueberleben des Todes und die Unsterblichkeit der Seele nicht beweisen. Dieser Beweis läßt sich aber durch Vernunftschlüsse aus den Erscheinungen der Parapsychologie, durch die Philosophie und die Religionswissenschaft führen.

An der Tatsächlichkeit der Besessenheit, des spontanen Spuks, der Erscheinungen der armen Seelen, ist nicht zu zweifeln... Es ist also für einen Katholiken einfach unmöglich, schon um der objektiven Wahrheit willen, nicht etwa wegen „dogmatischer Scheuklappen“, „reiner Animist“ zu sein.

### Okkultismus und Unsterblichkeit

Zentralproblem im Fragenkomplex „Okkultismus-Christentum“ ist die Frage: Kann durch die Parapsychologie die Unsterblichkeit der Menschenseele, das persönliche Fortleben nach dem Tode, bewiesen werden?

Georg Heidingsfelder „Die Unsterblichkeit der Seele“, München 1950 (mit Imprimatur), meint, daß es durch die Versuche und Experimente mit Medien nicht gelang, den ersehnten Nachweis überzeugend zu erbringen. Aus Ansich-Möglichkeiten und in Parallele zu offenbarungsmäßig gegebenen Tatsächlichkeiten aus den sogenannten Spukerscheinungen können, meint er, Erfahrungsbeweise für persönliche Unsterblichkeit nicht gewonnen werden. Einen allgemein überzeugenden Induktionsbeweis für die persönliche Unsterblichkeit zu führen, scheine, schreibt Heidingsfelder, zum mindesten etwas Problematisches zu sein.

Bezüglich eines Induktionsbeweises mag das vielleicht zutreffen, der Beweis der Unsterblichkeit und des Fortlebens nach dem Tode wird jedoch in erster Linie deduktiv, nicht induktiv geführt. Der christliche Forscher geht von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele aus und sucht sie durch die Vernunft zu beweisen.

Auch Dr. Carl du Prel, ein hervorragender Wissenschaftler und Denker, der sich in seinen grundlegenden Werken die Untersuchung der Seelenäußerungen ohne Vermittlung der körperlichen Organe zur

Aufgabe stellte und die Seele als organisierendes Prinzip des Körpers annahm, führt den Beweis deduktiv und weist auf Keplers Gesetze hin, die ebenfalls auf deduktiven Wege gefunden wurden. Ebenso geht Abt Wiesinger von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele aus. (Siehe seinen Aufsatz.)

In dem dreibändigen Werk „Das persönliche Ueberleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise“ hat der Rostocker Professor Emil Mattiesen eine gewaltige Fülle von Erfahrungsbeweisen für das Ueberleben des Todes und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele zusammengetragen und kritisch untersucht. Leider wurde dieses Standardwerk, das in dem angesehenen Verlag Walter de Gruyter & Co. in Leipzig-Berlin erschienen war, durch die Nationalsozialisten eingezogen und vernichtet, ist somit im Buchhandel nicht mehr zu haben.

Nach dem Studium dieses Werkes schrieb Professor Driesch, wenn überhaupt etwas außerhalb des Gebietes der Mathematik erwiesen sei, so sei es dessen These, daß sich angeblich Tote manifestieren können.

Mit Recht konnte Mattiesen schreiben: „Die Beweise für das persönliche Ueberleben sind so überwältigend, daß die Frage sich aufdrängt, warum sie so geringen Einfluß auf das Denken unserer Gebildeten haben. Unwissenheit erklärt gewiß den größten Teil davon, denn der Gebildete hing bisher in seinem Denken über Welt und Leben hauptsächlich von der akademischen Wissenschaft ab und diese hat viel dazu getan, daß die Erörterung unseres Problems unter Ausschluß der breiteren Öffentlichkeit vor sich gehe.“

Immer wieder wiesen christliche Parapsychologen an Hand von genau untersuchten und bestens beglaubigten Kundgebungen Verstorbener auf die spontane, nicht mediumistische Art hin, wie dies einst kein Geringerer als Papst Gregor der Große im vierten Buch seiner Dialoge unternommen hatte und wie sie auch von bedeutenden Wissenschaftlern nichtchristlicher Richtung bestätigt wurden.

Mattiesen hat in seinem erwähnten Werk eine große Anzahl postmortalen Kundgebungen in jedem Einzelfall auf die Möglichkeit animistischer und natürlicher Erklärung untersucht, ehe er das Wirken eines reinen

Geistes oder abgeschiedener Seelen zur Lösung heranzog.

Katholische und evangelische Wissenschaftler, Theologen, Philosophen und Laien, haben sich in der Vergangenheit und Gegenwart mit den Phänomenen des Okkultismus beschäftigt und ihre Tatsächlichkeit einwandfrei festgestellt, wenn man auch über ihren Charakter, ob und inwieweit sie animistisch, spiritistisch oder dämonistisch zu deuten sind, zu keiner einheitlichen Ansicht gelangt ist.

Eine besondere Bedeutung kommt für den Unsterblichkeitsbeweis dem Spuk-Phänomen zu, insbesondere den Spontanvorgängen, bei denen zwischen orts- und personengebundenem Spuk zu unterscheiden ist. Der sogenannte experimentelle Spuk, wie er zwischen lebenden Menschen erzeugt werden kann, scheidet als Unsterblichkeitsbeweis aus.

Die Tatsache des Spuks kann im Ernst nur von Ignoranten bestritten werden, vom grauesten Altertum bis herauf in die Neuzeit, bei allen Natur- und Kulturvölkern finden wir ihn und zwar in den verschiedensten Formen. Wer sich wissenschaftlich mit dem Phänomen Spuk beschäftigen will, findet reiches Material über Spukvorgänge in dem Werk Emil Mattiesens „Das persönliche Ueberleben des Todes. Eine Darstellung der Erfahrungsweise“ (1936) und im Werk „Spuk, Irrglaube oder Wahrglaube? Eine Frage der Menschheit“ von Dr. Fanny Moser (1950). Genannte ist auch die Verfasserin des Standardwerkes „Der Okkultismus. Täuschungen und Tatsachen.“ 2 Bände (1935). Zu dem Werk „Spuk“ hat Professor C. G. Jung das Vorwort geschrieben und selbst einen erlebten Spukfall beigebracht.

Im Werk Dr. F. Moser „Spuk, Irrglaube oder Wahrheit? Eine Frage der Menschheit“ (1950) wird von der Verfasserin auch eine Anzahl von Spukvorgängen in katholischen Pfarrhäusern kritisch untersucht und positiv bewertet.

Der bedeutendste deutsche Spukforscher, der katholische Priester, Hochschulprofessor Dr. A. Ludwig, Freising, hat sich nicht weniger als 48 Jahre lang mit der Sammlung und Erforschung dieser rätselvollen Spukvorgänge beschäftigt und eine Fülle überzeugenden Materials vorgelegt. Wie riesengroß die Zahl der

Spukvorgänge übrigens ist, zeigt auch, daß die Autorin des Werkes „Spuk“ berichten konnte, daß sie allein nur im Bekanntenkreis über 300 Fälle ganz außerhalb des Okkultismus und Spiritismus sammelte.

Professor Ludwig sagt von dem Werk Mattiesen, dieser habe das Fortleben nach dem Tode mit solch eminentem Scharfsinn teils durch spontane, teils durch gewisse mediale Kundgebungen bewiesen, daß alle Einwendungen der animistischen Theorie hinfällig werden. Dr. Fanny Moser weist in ihrem Werk darauf hin, daß alle Religionen sich mit dem Spuk auseinandergesetzt und „ihn als Tatsache anerkannt haben und jede auf ihre Weise die verschiedensten kirchlichen Abwehrmittel und Beschwörungsformeln schuf, die in vielen Fällen durch Vermittlung der Priester wirksam sind.“

Auch der Altmeister der katholischen Forschung, Bruno Grabinski, hat in seinen verschiedenen Büchern eine große Zahl von Spukvorgängen, Armenseen-Erscheinungen, von Spontan- und Sitzungsphänomenen als Beweis des Ueberlebens des Todes und der Unsterblichkeit der Seele beschrieben und untersucht. Dabei sei auch auf die Arbeiten des Naturwissenschaftlers und Astronomen Professor Dr. Alois Gatterer, S.J., und auf das jüngst erschienene Buch des Jesuiten Thurston über „Poltergeister“ hingewiesen.

Als Frucht einer dreiundfünfzigjährigen Forschungsarbeit auf dem Gebiete der okkulten Erscheinungen konnte der italienische Forscher Ernesto Bozzano, dessen Werke in verschiedenen Sprachen erschienen — siehe auch sein Werk „Uebersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern“ — feststellen: „Wer auch immer sich nicht in müßigen Diskussionen verlieren will, sondern die parapsychologischen Erscheinungen systematisch erforscht, viele Jahre dabei verharret, ein gewaltiges Tatsachenmaterial ansammelt und dieses dann nach wissenschaftlichen Methoden verwertet, wird unweigerlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß die übernormalen Erscheinungen eine wunderbare Vereinigung animistischen und spiritistischen Belegmaterials darstellen, die zum streng wissenschaftlichen Nachweis der Existenz und des Fortlebens des menschlichen Geistes zusammenwirken, daß sie einen Komplex von Beweisen bilden, die alle zu der streng

wissenschaftlichen Demonstration von der Existenz und dem Nachleben der menschlichen Seele zusammenlaufen.“

Selbst animistische Forscher von Rang, wie Dr. Rudolf Tischner („Ergebnisse okkultischer Forschung“) sagt von der Unsterblichkeit der Seele und dem Weiterleben nach dem Leibestod, daß, wenn er sie auch nicht im bejahenden Sinne beantworten könne, „so gestatten doch die zahlreichen sorgfältigen Berichte auch nicht, stillschweigend darüber hinwegzugehen oder sie im verneinenden Sinne zu beantworten.“ Auch Professor G. F. Hartlaub („Das Unerklärliche“) steht bezüglich des Fortlebens nach dem Tode, „daß die magischen Fähigkeiten, mit der die Seele begabt ist, den Glauben an ihre Eigenmacht und Sonderstellung wahrscheinlicher machen und damit auch jene Hoffnungen unterstützen können.“

Was kann die Seele nach der Ansicht der Animisten? Sie sagen: Das Wissen der Seele ist unbegrenzt. (James: „Cosmic reservoir.“ Osty: „Conscience universelle.“ Jung: „Kollektives Unbewußtsein.“ Ostwald: „Die Seele ist eine stoffliche Kraft. Sie kann den physiologischen Energievorrat (chemische Energie) des Körpers in andere Formen verwandeln, versenden und in eine der bekannten Energien zurückverwandeln. Auch eine Transformation in physische Energie scheint möglich.“

Die Seele kann somit Spuk erzeugen, akustische Phänomene (Klopfen, Poltern) hervorbringen, Gegenstände bewegen (Telekinese), Gegenstände in andere verwandeln, Erscheinungen halluzinieren, aber auch Erscheinungen (Phantome) körperlich bilden.

Die stoffliche, sterbliche Seele des Menschen wäre also allwissend und allmächtig in unserer dreidimensionalen Welt. Selbst wenn das richtig wäre, erhebt sich die Frage: Woher und wozu hat die Seele diese Kraft?

Josef Staudinger schreibt: „Das Jenseits, Schicksalsfrage der Menschenseele.“ 1950 (Imprimatur): Manche der vorgelegten (Spuk-)Fälle erwiesen sich bei genauerem Zusehen als Täuschung. Viele aber nicht. Sie halten vielmehr auch der strengsten, exaktesten Ueberprüfung stand. Auch wenn der eine oder andere Fall als nicht voll und ganz stichhaltig erwiesen werden sollte, so steht dem doch eine erdrückende Fülle von

vollkommen gesichertem Material gegenüber, sodaß kein Zweifel bestehen kann, daß hier eine jenseitige Welt hereinragt ins Diesseits, daß hier eine, wenn auch düster-dunkle, so doch unbezweifelbare Selbstbezeugung des Jenseits vorliegt. Immer wieder öffnet sich das geheimnisvolle Tor von drüben und läßt bald da, bald dort einen Strahl herüberfallen . . ."

Professor Aloys Wenzl („Unsterblichkeit“ 1951) bezeichnet in seinem Werk das Problem der Unsterblichkeit als die wichtigste aller Fragen. Er schreibt: Der Animismus fordert immer kompliziertere und selbst nicht mehr einsichtig zu nennende Hypothesen und hinterläßt trotzdem noch einen unerklärlichen Rest.

Katholischerseits haben über das Problem eine Anzahl bedeutender Gelehrter grundlegende Arbeiten geliefert. Es sei darüber auf die Aufsätze dieser Broschüre, so besonders auf die Darlegungen von Professor Dr. Gebhard Frei verwiesen.

Für die Tatsache, daß die unstoffliche Geistseele ein Eigenleben besitze, das durch den Tod des stofflichen Leibes nicht betroffen werden kann, führte auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing der evangelische Theologe und Parapsychologe Professor Dr. Adolf Köberle, Tübingen, den Beweis: der Glaube an ein Weiterleben der Seele ist schon Gemeingut aller bekannten Urreligionen. Zu diesem Urgefühl der Menschheit geselle sich die Logik der Philosophen: von Plato, der die Unmöglichkeit nachwies, daß ein unstoffliches Wesen wie die Seele durch stoffliche Zersetzung zerstört werden könne, bis zu Fichte, der den Ausspruch getan: „Mein Leib bin nicht ich“ und von der „Unzerstörtheit der Geistesexistenz“ sprach.

Das Fortleben der Seele nach dem Tod des Leibes stellt die Frage nach dem Schicksal der Seele, deren „Instrument“ zerstört ist. Hier habe sich, sagt Professor Köberle, die lutherische Theologie heute von der strengen These Luthers abgewandt, daß „mit dem Abschluß des Lebens die Entscheidung über das Leben gefällt“ sei. Die Möglichkeit der Seligwerdung nach dem Leibestod zu leugnen, scheinere Barmherzigkeit Gottes Grenzen zu setzen und widerspreche auch dem auf der Heiligen Schrift beruhenden Glauben, der in dem allen Christen gemeinsamen Credo ausgedrückt ist in den Worten: „niedergefahren zur Hölle“. Damit

aber ist das Beten für die Toten berechtigt und heilsam.

Auch für den Glauben an die „Auferstehung des Fleisches“ stützte sich Köberle auf die Heilige Schrift. Diese leibliche Auferstehung, die dem Leibe Christi — „wahrer Mensch und wahrer Gott“ — zuteil wurde, werden einmal alle Menschen erleben.

Die Geschichte der Kirche, die Heiligengeschichte, die Akten der Seligsprechungsprozesse — von Christus über die Apostel, Kirchenväter und Kirchenlehrer, von den Blutzügen herauf über Augustinus, Thomas von Aquin bis zu Vinzenz Palotti und Don Bosco, ist ein unermessliches Band von übernatürlichen Erscheinungen und Vorgängen. Dazu kommt das Zeugnis des Alten und des Neuen Testaments, der Natur- und Kulturvölker, von Weisen aller Zeiten und Zonen, von Sokrates und Plato bis zu Goethe, Planck und vielen anderen über die Unsterblichkeit der Menschenseele.

#### Können Tote wieder erscheinen?

Daß Verstorbene durch Gottes Zulassung und zu bestimmten Zwecken auf Erden wieder erscheinen können, ist Lehre der Kirche. Es ist nicht nur ein Glaube, sondern hundertfältig bezeugte Tatsache aus der Geschichte der Menschheit — bis auf unsere Zeit und das nicht nur im Bereiche des rein Kirchlichen und Religiösen.

Der Verkehr mit den Toten, nach Ansicht der Offenbarungs-Spiritisten, Kern der spiritistischen Lehre, ist den Katholiken von der Kirche streng verboten. Viele Spiritisten sehen aber auch im Dogmenglauben der christlichen Kirche eine tote Formel, die das selbständige Denken verbietet, sie leugnen die Ewigkeit der Hölle, vertreten, wenigstens ein Großteil ihrer Anhänger, die Wiederverkörperung, kennen keinen Unterschied zwischen Trance und Ekstase, stellen den christlichen Wunderbegriff gleich mit den Erscheinungen des Mediumismus. Für sie selbst ist Christus ein Medium. Bei dem kirchlichen Verbot der Teilnahme an spiritistischen Sitzungen wird die Frage, ob überhaupt Verstorbene in spiritistischen Sitzungen erscheinen können, von der katholischen Theologie durchaus offen gelassen. Eine Anzahl Theologen bejahen die-

se Frage; das kirchliche Lehramt hat sich bisher durch keine Entscheidung irgendwie für oder gegen die Möglichkeit eines solchen Erscheinens in spiritistischen Sitzungen ausgesprochen. Allgemeine Annahme ist jedoch, Geister können nicht ohne den Willen Gottes auf die Erde kommen und, daß es nicht in der Hand irgend eines Mediums liegen kann, einen beliebigen Toten zum Erscheinen zu veranlassen. Wo dieses doch zu geschehen scheine, liege entweder Betrug oder eine dämonische Machination vor. Das Zitieren von Toten bedeutete ein Mißtrauen auf Gottes Offenbarung und Leitung, eine Verirrung und sei dadurch mit aller Zauberei von der Kirche verurteilt.

Jesuitenpater G. Bichlmair sagt in einer viel beachteten Schrift „Okkultismus und Seelsorge“: „Aus der rein disziplinar gehaltenen Verfügung, worin die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, sei es als Gast oder Veranstalter oder als Medium, verboten wird, darf wohl keinerlei dogmatische Entscheidung herausgelesen werden. Höchstens das eine geht daraus hervor, daß die Kirche von der Möglichkeit, mit Geistern aus dem Jenseits in Beziehung zu treten, überzeugt ist.“

Es ist somit verwirrend, wenn vom Spiritismus in Hand- und Lehrbüchern religiöser Natur pauschaliter von Aberglaube gesprochen wurde. Vieles ist Aberglaube beim Spiritismus, womit der Offenbarungsspiritismus gemeint ist, denn alle Christen sind ja Spiritisten oder Spiritualisten — aber alles ist nicht Aberglaube. Hier bedarf es der Unterscheidung der Geister, zumal wenn hier von Theologen, Psychologen und Psychiatern, manchmal selbst von Spiritisten, bestätigt wird, daß die Zitierung von Toten schwere leibliche und seelische Gefahren im Gefolge haben kann und auch hat. Siehe die eingehenden Darlegungen des evangelischen Theologen K. Koch in „Seelsorge und Okkultismus.“

Eine große Gefahr liegt bei den spiritistischen Geisterzitierern, besonders auch in der Möglichkeit dämonischer Einflußnahme. Bekannte parapsychologische Forscher warnten deshalb auch, wie erwähnt, vor solchen Experimenten als Einlaßpforte für unkontrollierbare und unheimliche Mächte.

Manche Forscher glauben den absoluten Identitätsbeweis hinsichtlich Verstorbener, die sich manifestieren, erbracht zu haben. Aber selbst bei den vollkommensten Materialisationserscheinungen (siehe Gerloffs Werk über Einer Nielsen) ist es immerhin möglich, daß dämonische Geistwesen sich des äußeren und inneren Habitus von Verstorbenen bemächtigt haben.

Ein Zitieren von Toten und ein Verkehr mit ihnen ist aber auch unnötig, wenn man in ihrem Erscheinen nur die Tatsächlichkeit oder eine Bestätigung des Weiterlebens im Jenseits sehen will, da wir durch die erlaubte Teilnahme christlicher Forscher an wissenschaftlichen Experimenten, durch die vielen Spontanphänomene, durch bestimmte Spukerscheinungen und durch die Geschichte der Heiligen, Seligen und christlichen Seher, bis in unsere jüngste Zeit hinein, von dem möglichen Erscheinen Verewigter und anderer Geistwesen überzeugt sind.

Das Wort „Spiritismus“ ist durch wirklichen Aberglauben, durch Dogmen- und Kirchenfeindlichkeit, durch seine ganze Geschichte, so vorbelastet, daß es verständlich erscheint, wenn es abgelehnt wird, insoweit es im Zusammenhang mit dem Christentum gebraucht wird.

Nicht übersehen werden darf auch, daß viele der sogenannten Totenerscheinungen übersinnlich, telepathisch erklärt werden können, also nicht Wirklichkeit sind, was aber im Einzelfall übernatürliche Verursachung nicht ausschließt.

Neben der animistischen und der spiritistisch-mediumistischen Erklärung wird auch die dämonistische Deutung von den Vertretern der okkultistischen Tatsachen herangezogen. Der Dämonismus, eigentlich ja ebenfalls eine spiritistische bzw. spiritualistische Deutung, gilt als unwissenschaftlich, mit ihr beschäftigt man sich kaum. Selbst christliche Forscher auf okkultem Gebiet verweisen den Dämonismus in das Gebiet des reinen Glaubens. Hier gäbe es kein Wissen und keine Erfahrung. Unwillkürlich denkt man aber an das Wort des verstorbenen Papini, es sei des Teufels größtes Werk, den Menschen glauben zu machen, daß es keinen Teufel gibt.

Tatsache ist, daß sowohl im experimentell erzeugten Spuk wie in sonstigen Spukvorgängen Phänomene ein-

treten, als deren Urheber man mit guten Gründen geistige Wesen annehmen muß. Pfarrer Reiterer schreibt in seinem Buch „Brücke zum Jenseits“. Der Spiritismus im Lichte des Glaubens und der Wissenschaft, 1938 u. a. „Die spiritistische Erklärung dieser Phänomene wird nur noch von denen bestritten, die nur eine mangelhafte Kenntnis dieser Sachen besitzen. Zu dieser spiritistischen Erklärung im weiteren Sinne gehört nicht die Zuhilfenahme des sogenannten Unterbewußtseins und die animistische Erklärung, nach der alle diese Dinge von unerforschten Kräften der Seelen Lebender hervorgebracht würden. Diese beiden letzteren Arten der Möglichkeiten müssen dort ganz fallen gelassen werden, wo sie die Dinge eben nicht erklären können, während mit der streng spiritistischen Erklärung, welche das Eingreifen fremder geistiger Intelligenzen dabei voraussetzt, vieles seine Erklärung findet, was die Lehre vom Unterbewußtsein nicht erklären kann.“

Vor Reiterer hat besonders der frühere anglikanische Geistliche und dann zum Katholizismus übergetretene Gelehrte E. Raupert die Ansicht von dämonistischen Wesen, die in spiritistischen Sitzungen ihr Spiel treiben, in mehreren Schriften vertreten. Er bringt eine Reihe von Tatsachen vor und schreibt u. a. „Die beobachteten und unzählige Male nachgeprüften Phänomene müssen jeden vernünftigen Menschen, der nicht Sklave seiner vorhergefaßten Ansichten ist, überzeugen, daß wir es in denselben mit geistigen Wesen zu tun haben... Eine geistige Welt existiert und macht heute den Versuch, durch die Phänomene des Spiritismus mit der Sinnenwelt in sensible Berührung zu kommen und dieselbe zu beeinflussen und zu beherrschen... Die ganze Welt weiß, daß fast jeder überzeugte Spiritist in allen Ländern mit der Zeit aufhört, Christ zu sein in der wahren Bedeutung dieses Wortes... Aber hier muß gleich vor einem schweren Irrtum, dem viele zum Opfer fallen, gewarnt werden. Wenn wir beweisen, daß geistige Wesen existieren und die Urheber der Phänomene sind, so ist damit nicht gesagt, daß diese Wesen die Geister verstorbener Menschen sind...“

Eine andere Autorität, Dr. Carrington, durch keine religiöse Lebensanschauung gebunden, ist nach

vielen Forschungserfahrungen zum Schlusse gekommen: „Ich bin der Ueberzeugung, daß die spiritistischen Experimente begleitende Gefahr eine sehr große ist und daß diese Seite des Problems mehr erörtert werden sollte... Hätte ich nicht selbst mehrere Fälle von schädlichen Einflüssen dieser Art beobachtet — Fälle von Täuschung, Wahnsinn und allen Greueln der Besessenheit... Sie würden dann zugestehen, daß es einen wirklichen Schrecken der Dunkelheit gibt — Herrscher und Mächte, mit denen wir in unserer Unwissenheit spielen.“

Der verdienstvolle katholische Vorkämpfer auf dem Gebiete der Aufklärung über den Spiritismus, Bruno Grabiniski, vertritt in seinen vielen Schriften und Büchern, auf Grund jahrzehntelanger theoretischer und praktischer Kenntnis der Dinge, die Ueberzeugung vom teilweisen Wirken dämonischer Mächte in den Phänomenen.

Auf das Problem der echten Besessenheit und der Umsessenheit wird besonders in dem Werke „Wunder und Scheinwunder“ von J. von Bonniot, SJ., 1889 und in der Schrift „Der Teufel im Lichte der Glaubensquellen“ von M. Hagen, SJ., 1899, eingehend eingegangen.

Weiter sei auf die Aufsätze von Adolf Rodewyk, SJ., über „Dämonische Besessenheit“ und „Teufelsaustreibung“ in der Zeitschrift „Geist und Leben“, 24. und 25. Jahrgang, hingewiesen.

Es ist richtig: Manches, was in früheren Zeiten als Wunder angesehen wurde und was selbst Päpste als dämonische Bewirkung angesehen haben, ist heute kein Wunder und kein übernatürlicher Vorgang mehr. Man muß sich hüten, hinter allen Erscheinungen, die man nicht oder noch nicht deuten kann, gleich Dämonen und Uebernatürliches zu sehen. Daß sich auch Päpste geirrt haben, hat der katholische Theologe und Hochschullehrer Professor Dr. M. Waldmann in Schriften und in seinen Vorlesungen erklärt. So schreibt er, daß in der Ekstasenlehre Papst Benedikt XIV. die „Dämonistik“ dieses bedeutenden Papstes „stark zeitbedingt, zwar verständlich, aber korrekturbedürftig“ sei.

Inwieweit und ob überhaupt eine echte Besessenheit oder Umsessenheit, also eine übernatürliche Ur-

sache oder eine natürliche, das heißt eine geistige Erkrankung vorliegt, ist im einzelnen Falle, soweit das überhaupt möglich ist, zu entscheiden.

Wer die Phänomene der Besessenheit und jene des Spuks kennt und jedermann ist heute Gelegenheit gegeben, hunderte einwandfreie Fälle aus der wissenschaftlichen und der christlichen Literatur kennen zu lernen, wird finden, daß hinter diesen unheimlichen Dingen eine leitende intelligente Wirkkraft tätig ist, deren Absichten meist dunkel sind, da und dort aber doch Zielstrebigkeit und die Verwirklichung einer bestimmten Absicht erkennen lassen.

Die Parapsychologie als Wissenschaft ist zunächst Naturwissenschaft, Feststellung der Erscheinungen und ihrer Beziehungen untereinander. Die Bewertung und Einordnung der naturwissenschaftlichen Forschungsergebnisse ist dann Aufgabe der Philosophie und des religiösen Glaubens. Die christliche Religion anerkennt die Möglichkeit von Erscheinungen und Manifestationen aus dem Jenseits und gibt uns zahlreiche überzeugende Beweise dafür.

Der evangelische Theologe Lic. Dr. Fritz Wenzel schreibt in seiner Schrift „Okkultismus — Wahn oder Wirklichkeit“ treffend: „Wir können auf Grund der okkulten Tatsachen, Beobachtungen und Erfahrungen wissen, daß es ein persönliches Ueberleben des Todes gibt, obgleich wir damit in gar keiner Weise in das eigentliche Geheimnis des Todes einzudringen vermögen. Das Geheimnis des Todes entzieht sich dem Zugriff jeder wissenschaftlichen Erkenntnis ebenso wie jedes andere Geheimnis auch. Nur der Glaube und das Vertrauen schaffen zum Geheimnis einen Zugang.“

#### **Aufgaben einer christlichen Parapsychologie**

Die parapsychologische Forschung ist von größtem apologetischen Wert; ihre Ergebnisse einzuordnen in das christliche Weltbild das Gebot der Zeit.

„Die Tatsache“, schreibt Jesuitenpater Bichlmaier in seiner bereits zitierten Schrift, „daß es okkulte, das heißt solche Phänomene gibt, die sich mit den bekannten Kräften und Naturgesetzen nicht in Einklang bringen lassen, besteht zu recht, ob es den Vertretern der

herkömmlichen Naturwissenschaft und den Seelsorgern genehm ist oder nicht. Je rascher es gelingt, auch in dieses dunkle Gebiet Licht zu bringen und diese rätselhaften Vorkommnisse in bestimmte Gesetze zu fassen, desto besser ist es“.

In dem Engelbuch „Das Reich des lebendigen Lichts“ stellt Heinz Kühn im Vorwort einleitend fest: „Das Bewußtsein für die Wirklichkeit der Geisterwelt und die Erkenntnis ihrer überragenden, wahrhaft universalen Bedeutung ist dem modernen Menschen fast völlig verloren gegangen. Wir leben tatsächlich in einer Welt, der das Diesseits alles und das Jenseits wenig oder nichts bedeutet.“

Was ist zu tun? Professor Alois Gatterer SJ., einer der bedeutendsten Kenner des wissenschaftlichen Okkultismus, ein Mann von tiefen theoretischen Einsichten und großen praktischen Erfahrungen, hat schon vor Jahren an die christlichen Philosophen die Aufforderung gerichtet, sich dem Studium der Welt des Okkultismus zu widmen, um sie in das christliche Weltbild einordnen zu können. Ein ungemein wichtiges und reichhaltiges Feld wissenschaftlicher Betätigung liege hier für den christlichen Philosophen, wie für den katholischen Dogmatiker und Apologeten.

Der evangelische Theologe K. Koch (Seelsorge und Okkultismus) faßte die Aufgaben der Seelsorge wie folgt zusammen:

1. Die exakt medizinisch-psychologische Erforschung der sog. Okkulten Phänomene ist auch für den Theologen als Voraussetzung ihrer Beurteilung unerläßlich.
2. Bei dem noch ungeklärten Fragenkomplex darf keine Flucht ins Uebersinnliche erfolgen, so lange noch stichhaltige rationale Erklärungsmöglichkeiten bestehen.
3. Die Theologie hat auf dem parapsychologischen Gebiet die exakte wissenschaftliche Forschung nicht zu fürchten.
4. Die Theologie hat im Gegenteil von der exakt wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet zu gewinnen.
5. Die wissenschaftliche Forschung ihrerseits darf sich nicht in einem aprioristischen Negativismus nach Ausschöpfung aller rationalen Möglichkeiten verschließen.



Für die Christen sind eine Reihe Fragen bereits durch das Dogma und die Aussage ihres Glaubens entschieden, so z. B. die Unsterblichkeit der Seele, das Fortleben nach dem Tod, die Existenz und das Hereinwirken der Geisterwelt, die Herrschaft von Dämonen usw. Der Geist findet in vielen Erscheinungen des Okkultismus und den Feststellungen der parapsychologischen Wissenschaft die Bestätigung einer Ueberwelt, der Unsterblichkeit der Menschenseele und des Fortlebens nach dem körperlichen Tod, wie vieler anderer Wahrheiten, die der christliche Glaube lehrt.

Das Problem „Christ und Parapsychologie“ könnte von zwei Wegen aus angegangen werden, von der christlichen Dogmatik aus und von der Wissenschaft. Das ist keine Frage des Prinzips, sondern der Zweckmäßigkeit. Einen echten, unauflöselichen Widerspruch zwischen einer Glaubenslehre und einer wissenschaftlichen Tatsache kann es nicht geben, weil beide Welten, die Welt des Glaubens und die Welt der erforschbaren Wirklichkeit, auf ein und denselben Gott zurückgehen.

Die okkulten Phänomene zu erforschen bzw. ihre Tatsächlichkeit im einzelnen festzustellen, muß der Psychologie und der Parapsychologie als Wissenschaft vorbehalten sein. Der Glaube selbst muß rein und klar bleiben und darf nicht einer Vermischung durch den Okkultismus, sei es in Gestalt des Offenbarungsspiritismus, der Theosophie, der Antroposophie, des Scientismus oder eines modern frisierten Buddhismus, noch einer sonstigen Pseudoreligion, ausgesetzt werden.

Die Tatsächlichkeit der von der parapsychologischen Wissenschaft festgestellten Phänomene anzuerkennen, sie in das christliche Weltbild einzuordnen, die Gefahren aufzuzeigen, die dem christlichen Glauben und der Menschheit durch eine falsche Bewertung der unterbewußten Seelenkräfte und dämonische Einflußnahme drohen, die Grenzen abzustechen zwischen Glauben und Wissen und klare Begriffe zu schaffen, zu beweisen, daß ohne die Tatsachen des Christentums die okkulten Phänomene nicht zu erklären und zu verstehen sind, sollte Auf-

gabe einer christlichen Parapsychologie sein. Das Meer von Unbegreiflichkeiten und Wundern wird freilich der Verstand nie ausschöpfen, immer wird Glaube und Gnade die letzte Instanz sein und bleiben.

Der Weg der Natur- und Geisteswissenschaften und der Parapsychologie wird bei mutigem Aufschreiten, philosophischer Besonnenheit und christlicher Demut einmünden und ausklingen in das große Alleluja: Es ist ein Gott und eine unsterbliche Seele!

Wie schön hat das der große Physiker und Denker Max Planck in „Religion und Naturwissenschaft“ ausgedrückt: „Wenn beide, Religion und Naturwissenschaft, zu ihrer Betätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende alles Denkens. Das richtungsweisende Lösungswort in diesem Kampf lautet von jeher und in alle Zukunft: Hin zu Gott!“

\*

Ein Blick auf die Geschichte der Parapsychologie zeigt eine große Anzahl von Forschern, zum Teil Gelehrten von Weltruf (Nobelpreisträgern), die von der Psychologie, Medizin, Biologie, Philosophie, Theologie und Physik her eine positive Stellungnahme zu den Grenzfragen des Okkultismus einnehmen, — zum Teil auch aufgeschlossene Laien, Schriftsteller, Künstler, die ebenfalls in großer Zahl (meist auf Grund eigener Erlebnisse) sich ganz oder zeitweise der Parapsychologie zuwandten.

Die nachfolgende Liste enthält eine — keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebende — Reihe von Namen, unter denen sich viele finden, die jedem gleichgültig von welchem weltanschaulichem Standort er herkommt, zu denken geben muß. Gerade für den christlich orientierten Parapsychologen ist es aber bedeutsam, auch eine große Anzahl katholischer und evangelischer Forscher in dieser Uebersicht zu finden, was ihm beweist, wie wichtig das Anliegen gerade in diesen Reihen von jenen genommen wird, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wissen.

Wer nur die bekanntesten dieser Namen und die damit verbundenen Leistungen ihrer Bedeutung entsprechend wertet, dem wird die Antwort leicht auf die Frage, ob es sich hier wirklich bloß um kritik- und urteilslose Phantasten handelt, denen die primitivste Fähigkeit der Beobachtung und Beurteilung abgeht, — oder um Pioniere auf dem Boden einer neuen, zukunftsweisenden Wissenschaft.

#### Katholische und evangelische Theologen

Auduns Jon, Domprobst, Reykjavik, evang.  
 Benz Ernst, Univ.-Professor, ev. Theologe  
 Bernhart Joseph, Univ.-Professor, München  
 Bichlmair Georg, SJ., Spiritual  
 Björkhem John, ev. Theologe und Nervenarzt  
 Blum Ernst Alfred, ev. Pfarrer  
 Bonriot J. von, SJ.  
 Castelein P., SJ.  
 Dhanis P. E., SJ., Theologie-Professor  
 Endres Ludwig, Pfarrer  
 Engert, Dr. Joseph, Hochschullehrer  
 Ernst Robert, Kaplan und Schriftsteller  
 Fahsel Helmut  
 Feldmann, Dr. Josef, Hochschullehrer  
 Fischl, Dr. Johann, Univ.-Professor  
 Frei Gebhard, Dr. theol., Professor  
 Gatterer Alois, SJ., Dr. theol., Astronom  
 Gaßner Johann Joseph, Pfarrer  
 Gruber, Wolfgang von, OSB.  
 Gutberlet Konstantin, Hochschullehrer und Philosoph  
 Heidingsfelder Georg  
 Heredia P., SJ.  
 Horkel W., ev. Pfarrer  
 Hohenwarter Peter, Dr. theol., Professor  
 Hüpfner, Dr. theol.  
 Kalitta Erich, kath. Priester, Studienrat  
 Klimsch Robert, Dr. theol., SJ  
 Kloppenburg P. B., OFM.  
 Koch, Dr. Kurt, ev. Theologe  
 Köberle, Dr. Adolf, ev. Theologe, Univ.-Professor  
 Krönert, Dr. Georg, ev. Pfarrer  
 Lacoix P., Professor  
 Ludwig, Dr. August, Hochschullehrer, Geheimrat

Mager Alois, Dr. theol., OSB.  
 Mohlberg, Dr. C., Professor  
 Nielsson H., Prof., Dr. theol. evang.  
 P. Reginald Omez O. P.  
 Pfliegler, Dr. Michael, Msgr.  
 Reiterer Arbogast, Pfarrer  
 Rodewyk Ad., SJ.  
 Schamoni W.  
 Schanz, Dr. Paul von, Univ.-Professor  
 Schneider Wilhelm, Dr. theol., Bischof  
 Schütz, D. D., Professor, ev. Theologe  
 Schwarz Leopold, Geistlicher Rat  
 Seitz Anton, Dr. theol, Univ.-Professor  
 Sellmair Josef, Dr. theol., Univ.-Professor  
 Sibille Abbée, Dr.  
 Sigmund Gg., Dr. theol., Hochschulprofessor, Philosoph  
 Sinz, Dr. Paulus, OCist.  
 Sissulak, Dr., Professor  
 Sollors Heinrich, P., OFM.  
 Staudinger Josef  
 Sternegger Benedikt, Pfarrer  
 Teodorowicz, Dr. J.  
 Thurston Herbert, SJ.  
 Thurn Hubert, SJ.  
 Tizané Emile  
 Ude Johannes, Dr. theol., Univ.-Professor  
 Verweyen, Dr. Joh. Maria, Univ.-Professor, Philosoph  
 Waldmann N., Dr. theol., Hochschullehrer  
 Walter, Dr. Franz, Univ.-Professor  
 Weber Hugo, SJ.  
 Wehrmeister, P. Cyrillus, OSB.  
 Wenzel, Dr. Fritz Lic., ev. Theologe  
 Wieser Sebastian, Pfarrer  
 Wiesinger Alois, Dr. theol., Abt OCist.  
 Wittig Josef, Dr. theol., Univ.-Professor  
 Wunderle G., Dr. theol., Hochschullehrer  
 Zoller Konrad, Pfarrvikar

#### Nicht-Theologen

Frank, Dr. Eduard, Psychologe  
 Gerlich, Dr. Fritz, Historiker  
 Grabinski Bruno, parapsychologischer Schriftsteller  
 Häckel, Dr. E., Professor und Volkshochschulleiter

Höcht Joh. Maria, Schriftsteller  
 Hynek, Dr. R. W., Mediziner  
 Lama, Ritter von, Schriftsteller  
 Maexie E. R., Frau, Schriftstellerin  
 Picard, Dr. Max, Arzt und Schriftsteller  
 Raupert J. Godfrey, Spiritismusforscher  
 Rennhofer Carl, Schriftleiter  
 Rinser Luise, Schriftstellerin  
 Rosenberg Alfons, Philosoph  
 Rösermüller W. O., Schriftsteller  
 Schaad, Dr. P. M., Schriftsteller  
 Schleyer, Dr. Franz L., Mediziner  
 Schöffel Franz, Herausgeber der Zeitschrift „Das Neue  
 Licht“  
 Schröngamer-Heimdal, F., Schriftsteller  
 Schwarz, Dr. Rudolf, Schriftsteller  
 Staudenmaier L., Hochschulprofessor  
 Walther, Dr. Gerda, Schriftstellerin  
 Wenzl, Dr. Aloys, Univ.-Professor, Philosoph

#### Natur- und Geisteswissenschaftler

Aksakow N. Alexander, Staatsrat, Parapsychologe  
 Anschütz Gerhard, Univ.-Professor, Psychologe  
 Baader Franz v., Univ.-Professor, Arzt und Philosoph  
 Baerwald Richard, Univ.-Professor, Psychologe  
 Baldwin Stanley, Premierminister Englands  
 Bavink R., Professor der Naturphilosophie  
 Bender Hans, Univ.-Professor, Parapsychologe  
 Bergengruen Werner, Philosoph und Schriftsteller  
 Bergson Henri, Philosoph, Nobelpreisträger  
 Bleuler Eugen, Univ.-Professor, Psychiater  
 Bonsen, zur Fr., Professor und Schriftsteller  
 Bozzano Ernesto, Professor, Parapsychologe  
 Brentano Clemens, Schriftsteller und Dichter  
 Buber Martin, Univ.-Professor, Philosoph u. Theologe  
 Carrel Alexis, Mediziner, Nobelpreisträger  
 Carus C. G., Arzt und Naturforscher  
 Cardanus Hyron., Mathematiker, Mediziner, Philosoph  
 Conrad Martius Hedwig, Professor, Philosophin  
 Crookes Sir William, Physiker und Chemiker  
 Daim, Dr. med., Professor, Psychologe  
 Daqué Edgar, Univ.-Professor, Paläontologe  
 Dessoir Max, Univ.-Professor, Psychologe  
 Dörfler Josef, Philosoph und Mediziner

Driesch Hans, Univ.-Prof., Philosoph und Morphologe  
 Ehrenberg Dr. Wolfg., Physiker  
 Fechner Gustav Th., Philosoph, Psychologe, Physiker  
 Fichte J. H., Philosoph  
 Garrett Eileen J., Editor-Publisher, New York  
 Gebser Jean, Philosoph  
 Geisler Hans, Schriftsteller und Herausgeber  
 Gerloff Hans, Univ.-Lektor, Parapsychologe  
 Geley G., Mediziner und Philosoph  
 Görres, Josef von  
 Gruber Karl, Hochschulprofessor  
 Grunewald Fritz, Parapsychologe  
 Hartlaub G. F., Univ.-Professor, Kunsthistoriker  
 Hartmann, Eduard von, Philosoph  
 Hegel G. W., Philosoph  
 Hellenbach, Dr. Frhr. von  
 Hellwig A., Landgerichtsdirektor, Parapsychologe  
 Flammarion Camille, Astronom  
 Fritsche, Dr. Herbert, Schriftsteller  
 James William, Philosoph und Anatom  
 Jordan Pasqual, Univ.-Professor, Physiker  
 Jung Carl G., Psychologe  
 Kant Immanuel  
 Kerner Justinus  
 Kemmerich Max, Parapsychologe  
 Keyserling, Graf Hermann, Philosoph  
 Klinckowstroem, C. Graf von  
 Koch Walter A., Oberstudienrat, Philosoph  
 Koegel Anton, Hochschulprofessor, Tierpsychologe  
 Kritzinger Hans Hermann, Univ.-Professor  
 Kroner Walter, Mediziner, Parapsychologe  
 Lapponi, Professor, Leibarzt Papst Pius X.  
 Lodge Oliver Sir, Physiker, Nobelpreisträger  
 Lombroso Cesare, Anthropologe, Psychiater  
 Lord Dowding, Luftmarschall von England  
 Malfatti H., Professor, medizinische Chemie  
 Maeterlingk M., Philosoph, Nobelpreisträger  
 Marcel Gabriel, Professor, Philosoph  
 Mattiesen Emil, Univ.-Professor, Parapsychologe  
 Moser Fanny, Aerztin, Parapsychologin  
 Moufang Wilhelm, Psychologe und Schriftsteller  
 Michaelis Edgar, Psychiater  
 Murphy Dr. G., Professor, Psychologe  
 Müller-Freienfels R., Univ.-Professor, Philosoph

Nickel Erwin, Physiker  
 Myers Fr. W. H.  
 Oesterreich K., Univ.-Professor, Philosoph, Psychologe  
 Ostwald Wilh., Chemiker, Physiker, Nobelpreisträger  
 du Prel, C. Frhr. v., Naturwissenschaftler, Philosoph  
 Pagenstecher G., Mediziner, Parapsychologe  
 Peters Carl, Kolonialpolitiker  
 Price Harry, Schriftsteller  
 Reichenbach, K. von, Physiker  
 Richet Charles, Physiologe, Nobelpreisträger  
 Ringger Peter, Parapsychologe und Verleger  
 Rhine J. B., Univ.-Professor, Parapsychologe  
 Rochas A., Parapsychologe  
 Rochas, A. de, Professor, Philosoph und Psychologe  
 Saller Kurt, Univ.-Professor, Mediziner  
 Schäfer H., Univ.-Professor, Physiologe  
 Schelling Ferd. W. v., Philosoph  
 Schiaparelli Giovanni, Astronom  
 Schleich Carl Ludwig, Mediziner und Schriftsteller  
 Schleyer F. L., Mediziner  
 Schopenhauer Arthur  
 Schrenck-Notzing, A. v., Arzt, Parapsychologe  
 Schrödter Willy, Schriftsteller  
 Schwarz Dr. Rudolf, Schriftsteller  
 Strindberg August, Dichter  
 Tenhaeff W. H. C., Univ.-Professor, Psychologe  
 Tischner Rudolf, Mediziner, Parapsychologe  
 Trampler Dr. Kurt, Psychotherapeut  
 Urban Hubert, Univ.-Professor, Psychiater  
 Veltheim-Ostrau, Hans Hasso von, Asienforscher  
 Wallace Alfred R., Zoologe und Botaniker  
 Wendler A., Physiker  
 de Wohl Louis, Schriftsteller  
 Zimmermann Werner, Professor, Schriftsteller  
 Winterstein, Alfred von, Psychologe  
 Winkelmann Joachim, Naturforscher, Parapsychologe  
 Wüst Joseph, Philosoph und Mediziner, Biologe  
 Woltereck Heinz, Biologe, Parapsychologe  
 Zöllner J. K. F., Astrophysiker

In vorstehendem Verzeichnis konnte nur ein Teil von Forschern und Autoren aufgeführt werden. Im jetzigen Oesterreich allein beschäftigen sich Pressebeurichten zufolge nicht weniger als 34 Universitätspro-

fessoren mit Parapsychologie. Im Frühjahr d. J. hat das St. Josephs-College in Philadelphia seiner Hochschule ein Untersuchungsinstitut für Parapsychologie unter Leitung des Biologieprofessors Dr. Caroli B. Nash angegliedert und beschäftigt sich, wie das Universitätslaboratorium von Dr. Rhine an der Duke-Universität, hauptsächlich mit Untersuchungen über außersinnliche Erfahrungen.

Die beiden Erzbischöfe der Anglikanischen Kirche Englands (Church of England), Lang und Temple, hatten ein Komitee von zehn prominenten Persönlichkeiten zur Erforschung des Spiritismus bestimmt. In dem für das „Haus der Bischöfe“ darüber erstatteten längeren, kritischen Gutachten, das von sieben Mitgliedern des Komitees unterschrieben wurde, heißt es abschließend: Der Spiritismus fülle eine bestimmte Lücke in unserem Wissen aus. Die Vertreter der Kirche sollten mit den Vertretern des Spiritismus Fühlung halten, doch die praktische Führung in dieser Angelegenheit sei Sache der Kirche selbst.

## Die heutige Situation in der Parapsychologie

### I.

Die „Geschichte der okkultistischen (metapsychischen) Forschung von der Antike bis zur Gegenwart“ von Dr. A. F. Ludwig und Rudolf Tischner (Pfullingen 1922/1924) beweist, daß jene Probleme, die heute in der Parapsychologie behandelt werden, alte Menschheitsfragen sind und immer lebendig waren, seit im Westen Sokrates von seinem Daimonion gesprochen hat und seit im Osten die ersten Teile der Veden niedergeschrieben wurden.

Die neuere Geschichte der Parapsychologie läßt man gewöhnlich 1848 mit dem Spuk von Hydesville einsetzen. Ihre zwei wichtigsten Daten dürften sein: zunächst die Gründung der englischen „Gesellschaft für psychische Forschung“ 1882 und dann die „Erste internationale Konferenz für parapsychologische Studien“ an der Universität Utrecht, 1953. — Trotzdem wäre es falsch und überheblich, zu sagen, vor 1882 sei im wissenschaftlichen Sinne nichts Ernstes auf dem Gebiete der Parapsychologie geleistet worden. In der reichen Literatur über Mesmerismus und Magnetismus findet sich viel empirisch gesammeltes Material und sind beachtenswerte Hypothesen zur Interpretation dieses Materials vorgelegt worden, über die man auch heute im Wesentlichen nicht hinausgekommen ist. Die Art, wie Justinus Kerner sein Material sammelte und bezeugen ließ, gilt auch heute noch als mustergültig. Bis 1882 waren es aber vor allem Einzelne und um sie gescharte kleine Kreise, die Träger der Forschung waren, seit 1882 aber zunächst die englische, dann die amerikanische Forschungsgesellschaft, der ähnliche Gründungen in anderen Ländern folgten, sowie die Zeitschriften und Bücher, die aus dieser Forschung herauswuchsen.

Als am 20. Februar 1882 die englische „Society for Psychical Research“ (Gesellschaft für psychische Forschung) gegründet wurde, war der Philosophieprofessor der Universität Cambridge, Henry Sidgwick, ihr erster Präsident. Die „Proceedings of the Society for Psychical Research“ sind die wichtigste Materialsammlung unter der sehr umfangreichen parapsychologischen Literatur. Sie sind eingeteilt in Bände — bisher gut 50 — und „parts“, bisher gegen 190. Neben den Proceedings gibt es noch das „Journal“ der Gesellschaft. — Ebenso gibt es ein „Journal“ der amerikanischen Gesellschaft für psychische Forschung, das nun in seinen 50. Jahrgang kommt. Von besonderer Bedeutung war es, daß 1932 Prof. Rhine an der Duke-University in Durham, North Carolina, sein Laboratorium für psychische Forschung eröffnete und rein empirisch zwei Fragen zu beantworten suchte: 1. mittels der Kartenexperimente die Frage: gibt es außersinnliche Wahrnehmung? (ESP = Extrasensory Perception), 2. mittels der Würfelexperimente: gibt es Fern-Bewegung (Telekinese)?

Gut 20 Jahre später, 1953, hat Prof. Hornell Hart an der Abteilung für Soziologie und Anthropologie der gleichen Duke-University eine weitere Forschungsstelle eröffnet zur Frage, ob es „Astral-Exkursionen“ gäbe, eine der zentralen Fragen heutiger Parapsychologie. Diese Frage kann nicht mit der experimentellen, sondern nur mit der geisteswissenschaftlichen Methode beantwortet werden, indem man festzustellen versucht, was bisher an Tatsachen gemeldet wurde und wieweit diese Berichte glaubwürdig sind. Hornell Hart hatte rund 15 Mitarbeiter aus den verschiedenen Ländern und Sprachen westlich des eisernen Vorhanges und hat am 13. Juli 1955 einem internationalen Gremium in Cambridge seine bisherigen, positiven Forschungsergebnisse vorgelegt.

Nach dem zweiten Weltkrieg kam es in New York durch Mrs. Garrett zur Gründung der Parapsychology Foundation, die ein Forum für sämtliche wissenschaftliche Bestrebungen bildet und die schon genannte Konferenz in Utrecht organisierte, wovon noch weiter zu sprechen sein wird. Die Foundation gibt zwei Publikationen heraus, die „Newsletter“, die über alle

Bestrebungen und Forschungen der Foundation berichtet, und „Tomorrow“, das sich vierteljährlich an ein größeres Publikum wendet.

In Frankreich haben wir zwei Zentren der Forschung, das altbewährte Institut Métapsychique in Paris, das die durch den Krieg unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen hat und ab 1948 seine bekannte „Revue Métapsychique“ wieder erscheinen ließ. 1954 wurde neu gegründet die „Groupe d'études parapsychologiques“ (G.E.P.), mit dem Chefarzt des Fochspitals, Prof. Dr. Martiny an der Spitze. Unter den Gründern finden sich auch der Honorardekan der protestantischen theologischen Fakultät von Paris, Philip de Felice, und der bekannte Karmeliter und Herausgeber der „Etudes Carmélitaines“, Père Bruno, Abbé Oraison, der Jesuit Beirnaert, von der Redaktion der „Etudes“, ein Zeichen, daß auch Theologen beider Konfessionen die Wichtigkeit der Forschung erkennen. Die vier Studiengruppen zeigen auch, welche Probleme man als besonders dringlich empfindet: die Gruppe für die Fragen der statistischen Methode, für das Problem der paranormalen Heilungen, zum Studium der biologischen Phänomene und zum Studium des Unbewußten, der Träume und Halluzinationen.

In Deutschland wurde die Parapsychologie zunächst durch Uebersetzung der wichtigsten englischen Werke bekannt. 1874 kam es zur Gründung der „Psychischen Studien“. Vermittler war vor allem der Russe Aksakow. Führende Köpfe waren Carl du Prel, der Nervenarzt Dr. Schrenck-Notzing, der Augenarzt Dr. Rudolf Tischner, Prof. Hans Driesch, Prof. Dr. Traugott Konstantin Oesterreich, Dr. Gerda Walther, Dr. Fanny Moser. Die das deutsche Standard-Werk vom animistischen Standpunkt aus und Dr. Emil Mattiesen, der das entsprechende Standard-Werk vom spiritistischen Standpunkt aus schrieb. Die erste Arbeit, die über Parapsychologie aus einem deutschen Universitätsinstitut hervorging, dürfte jene von Dr. Hans Bender sein: „Zum Problem der außersinnlichen Wahrnehmung“. Prof. Hans Bender hat im Juni 1950 in Freiburg i. Br. sein „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene“ eröffnet. Möge es dem bisherigen Privatinstitut vergönnt sein, bald eigentliches Univer-

sitätsinstitut zu werden. In Hamburg hat Prof. Anschütz die „Freie Forschungsgesellschaft für Psychologie und Grenzgebiete des Wissens“ gegründet, die sich ebenfalls der Parapsychologie widmet. — Auch die „Gesellschaft für wissenschaftlichen Spiritismus“ und ihre Zeitschrift in Hannover verdienen genannt zu werden.

In Holland wurde 1920 der Studienverband für psychische Forschung gegründet, 1928 die Zeitschrift für Parapsychologie. 1932 bis 1940 war Dr. Dietz Privatdozent für Parapsychologie an der Universität Leiden und seit 1933 Dr. Tenhaeff zunächst Privatdozent und dann Ordinarius für Parapsychologie an der Universität Utrecht, sodaß diese Universität die Ehre hat, das erste Ordinariat für Parapsychologie auf dem europäischen Festland zu haben. — Als 1952 die österreichische Gesellschaft für psychische Forschung schon das fünfundzwanzigjährige Jubiläum feiern konnte, kam es in der deutschsprachigen Schweiz erst durch die Initiative von Dr. Peter Ringger zur Gründung der „Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft“, nachdem ein Jahr vorher Dr. Ringger die Zeitschrift: „Neue Wissenschaft. Zeitschrift für Parapsychologie“ erscheinen ließ und seither vorbildlich betreut.

In Italien wurde 1937 die Società di Metapsychica gegründet und vier Jahre später vom Staate anerkannt. Außerdem gibt es die Associazione Italiana Scientifica di Metapsychica, mit dem bekannten Prof. Cazzamali, mit Prof. Boschi, Direktor der neuropsychiatrischen Klinik der Universität Modena, Prof. Antognetti, Direktor der mediz. Klinik der Universität Genua und andern.

Auch die nordischen Länder haben tüchtige Forscher, wie Dr. Björkhem in Stockholm und Prof. Wereide von Oslo. Südamerika hat zwei Zentren in Buenos Aires: die Sociedad Argentina de Parapsychologia, 1949 gegründet, und die Asociacion Lumen, mit zweihundert Mitgliedern, wovon hundertzehn mit abgeschlossenen akademischen Studien, was Voraussetzung zur vollen Mitgliedschaft ist. Besonders erfreulich ist, daß dieses Zentrum es unternommen hat, die Arbeit der europäischen Forscher, wie William Crookes, Charles Richet, Cesare Lombroso, Gustav Geley,

Baron Schrenck-Notzing etc. gründlich zu studieren. Andere Kreise und Institute erwecken oft den Eindruck, als ob man ständig wieder mit dem ABC anfangen müßte und bisher noch nichts Solides geleistet worden sei.

Schon lange hatte sich das Bedürfnis gezeigt, auch international zusammenzuarbeiten und so war es zwischen den beiden Weltkriegen zu fünf internationalen Kongressen für Parapsychologie gekommen: Kopenhagen 1921, Warschau 1923, Paris 1927, Athen 1930, Oslo 1935. Nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu der schon genannten Gründung der Parapsychology Foundation in New York und durch deren Präsidentin, Mrs. Eileen Garrett, angeregt und organisiert, zur „Ersten internationalen Konferenz für parapsychologische Studien“ an der Reichsuniversität Utrecht 1953. Vom 30. Juli bis 5. August waren dort 63 eingeladene Delegierte und etwa 20 Gäste aus 14 Nationen versammelt. Die Universität stellte die Hörsäle zur Verfügung. Der Rector Magnificus, Vertreter der Königin und der Regierung bewiesen ihr Interesse und ihr Wohlwollen. Präsident der Konferenz war Dr. Gardiner Murphy, bis 1952 Psychologieprofessor am City College in New York, seither Direktor an der Menninger Foundation in Topeka, Kansas. Vertreter waren die bedeutendsten Universitäten Amerikas, Englands und des europäischen Festlandes, ferner eine Reihe Psychiater und Psychotherapeuten. An Katholiken waren zugegen der bekannte Philosoph Gabriel Marcel aus Paris, der Leiter des physiologischen Institutes der Universität Heidelberg, Prof. Hans Schaefer, der Münchner Forscher Dr. med. et. phil. Wüest, der Vorstand der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik Innsbruck, Prof. Urban, der Psychotherapeut Dr. med. Daim aus Wien. Dr. Gerda Walther, München, war als Delegierte geladen, aber durch Krankheit verhindert. Von den Theologen waren zugegen der Schreibende als Delegierter und Dr. theol. Hohenwarter aus Wien und Dr. theol. Hümpfner aus Rom-Fribourg als Gäste.

Gearbeitet wurde in drei Gruppen, von denen die erste sich hauptsächlich mit den Ergebnissen der quantitativen Methode in der heutigen Parapsychologie befaßte. Seit 1932 stehen ja die ungezählten Versuchsrei-

hen von Rhine und seinen Schülern und Mitarbeitern im Vordergrund der parapsychologischen Forschung. Es sind auf der einen Seite die schon über hunderttausend Versuchsreihen mit Kartenexperimenten, um statistisch zu erforschen, ob es Hellsehen und Telepathie gibt, dann die Würfelexperimente, um zu sehen, ob es „Fernbewegung“, d. h. „Telekinese“ gibt. Es wurden von einzelnen Experimentatoren die Resultate ihrer Versuchsreihen vorgelegt und trotz gewisser Einwände war das Resultat, daß vor allem Hellsehen und Telepathie, aber auch Telekinese als wissenschaftlich gesichert angesehen werden können.

In der zweiten Gruppe waren vor allem die Psychotherapeuten und besprachen die Frage, ob es in der psychotherapeutischen Praxis — in Träumen, im Kontakt mit dem Psychotherapeuten — sicher belegte Fälle gäbe, die nur parapsychologisch, mit Telepathie, Hellsehen, Proskopie (Zukunftsschau) erklärt werden könnten. Immer wieder zeigte sich das Raum-Zeit-Problem als ein Zentralproblem. C. A. Meier, der Präsident des Jung-Institutes Zürich, referierte über den Synchronizitätsbegriff bei C. G. Jung, Hartlaub-Heidelberg über die durch die Prophezie aufgegebenen Fragen, Martiny-Paris über spekulative Raum-Zeit-Fragen.

Die dritte Gruppe sprach über den medialen Menschen, Hypnose, Hysterie etc. Die Professoren Tenhaeff-Utrecht und Bender-Freiburg i. Br. referierten über die Hellsehversuche mit dem Holländer Croiset, der sich einen Abend zur Verfügung gestellt hatte. Es ist unmöglich, in wenigen Worten einen Eindruck von der Fülle der Themen und der Arbeit des ganzen Kongresses zu bieten. Ein kurzer Kongressbericht ist auf Englisch von der Parapsychology Foundation, New York, 1955 veröffentlicht worden: Proceedings of the First international Conference of parapsychological studies. (136 Seiten).

Es wurde ein Fünf-Jahres-Plan für die weitere Forschung aufgestellt. Die philosophische Sektion hielt in St. Paul de Vence in Südfrankreich im April 1954 ein internationales Symposium über „Parapsychologie und Philosophie“, anschließend war die Konferenz der „Studiengruppe für unorthodoxe Heilung“. Im Juli 1955

land im Newnham College in Cambridge eine Konferenz über das Problem der Spontanphänomene, d. h. über den Spuk, statt.

## II.

Es stellt sich nun die Frage, welche Hauptprobleme sich in der heutigen Situation abzeichnen. Man kann sie auf vier zurückführen: das Raum-Zeit-Problem, die Frage des Feinstofflichen, das Problem Animismus oder Spiritismus und die Wertung der parapsychischen oder okkulten Praxis, wovon in Utrecht eigentlich nur das erste Problem in Angriff genommen wurde.

### 1. Das Raum-Zeit-Problem

Wenn Hellsehen und Telepathie sowie Fernbewegung (Telekinese) Tatsachen sind, so stellt sich dem denkenden Geist die Frage, wie diese Tatsachen zu erklären sind. Auch die Radiästhesie und vor allem die Teleradiästhesie stellen uns vor die gleiche Frage. Viele machen es sich nun sehr einfach mit der sogenannten Strahlungshypothese. Nach dieser Auffassung stellen das menschliche Gehirn und Nervensystem, aber auch jede lebende Zelle (cf. Lakhovskij) und schließlich jedes Atom einen „Kurz-Wellensender“ dar und der Telepath, der Hellseher, der Röntgengänger, der Pendler und Fern-Pendler sind „Radio-Apparate“, die diese gesandten „Kurzwellen“ aufnehmen und je auf ihre Art wiedergeben.

Dem gegenüber aber müssen folgende Fragen gestellt werden: wer oder was „sendet“ bei der Prophezie, wenn das geschaute Faktum vielleicht noch lange nicht da ist? Die Prophezie allein widerlegt schon die „Radio-Hypothese“. Ein zusammengefalteter Brief würde die geschriebenen Worte ja kreuz und quer übereinander liegend „senden“, der Psychometer aber liest den Brief als ob er entfaltet vor ihm läge. Der Ertrinkende sieht im Geiste seine Mutter und schreibt nach ihr, er „sendet“ also das Bild der Mutter. Diese aber sieht nicht sich, wie es ein „Fernsehapparat“ doch aufnehmen müßte, sondern sieht den Ertrinkenden. Prof. Bender lehnt deswegen in „Parapsychologie, ihre Ergebnisse und Probleme“ (1953, S. 58 ff) die Wel-

lentheorie oder Strahlungstheorie oder Radiohypothese ab und beruft sich auf Rhine und Driesch. Kritzingen in seiner Schrift „Zur Philosophie der Ueberwelt“ (1951) tut dies ebenfalls. Er geht vom Gedanken Zöllners aus: von der vierten Dimension, und zeigt, wie nur das Aufgeben der gewöhnlichen Raum-Zeit-Vorstellungen viele Phänomene der Parapsychologie verstehbar macht.

Abt Alois Wiesinger sieht sehr genau, wie die halb-leibfreie und die leibfreie Seele nicht mehr an Raum und Zeit gebunden sind. (Okkulte Phänomene im Lichte der Theologie, 1948, 1952). Wiesinger beruft sich auf Alois Mager. Erwin Nickel zeigt in seiner hervorragenden Studie: „Das physikalische Modell und die metaphysische Wirklichkeit“, (1952), wie schon die empirischen Gegebenheiten der heutigen Atomphysik uns nötigen, eine hinter der Physis stehende Seins-schicht anzunehmen, die sich in dem dreidimensionalen Raumschema manifestieren kann, aber nicht muß. Wir haben nach den Atomphysikern mit der Forschung über den Atomkern die Raumgrenze überschritten. C. G. Jung hat wohl am ausführlichsten und eingehendsten über dieses Problem in seiner Theorie der Synchronizität gesprochen. (Naturerklärung und Psyche, 1952, aber schon 1934 in: Wirklichkeit der Seele, 226 f.)

Vom rein Philosophischen her und an die Tradition bis Aristoteles anschließend hat Hedwig Conrad-Martius das Zeitproblem tiefgründig behandelt und unterscheidet von der „zeitlichen Zeit“ die „äonische Zeit“. (Die Zeit, 1954). Damit ist auch gesagt, daß das Problem der relativen Raum-Zeitlosigkeit sich nicht etwa nur durch die heutige Empirie stellt. Die Scholastiker, die das „Aevum“ (Aion) gegen die „Zeit“ (tempus) und gegen die Ewigkeit Gottes (aeternitas) abgrenzten, wußten davon. Kant hat es ausgesprochen in den „Vorlesungen über Metaphysik“ (posthum erschienen 1821). Viele haben es gesagt: Jung-Stilling, Eschenmayer, Wirth, Gerber, Schopenhauer, von Güldenstubbe, von Hellenbach, der jüngere Fichte, Guisande in seinen Studien über Meskalin, Tischner, Geley, neuerdings Guido Huber in seiner Studie: „Akasha, der mystische Raum“ (1955). Aber so oft diese Erkenntnisse auch schon ausgesprochen wurden, so sind sie



noch nicht allseitig durchdacht worden, noch weniger ins allgemeine Bewußtsein der Wissenschaft eingedrungen. Die Konsequenzen sind von maximaler Tragweite, für die Erkenntnistheorie, für das All-eins-Erlebnis etwa im „Weltinnenraum“ Rilkes oder das Samadhi-Erlebnis des Yoga, das Satori-Erlebnis des Zen-Buddhismus, für das „Gegenwärtighaben“ z. B. der Passion Christi bei den Passionsmystikern oder die Theologie der „Mysteriengegenwart“ von Odo Casel, die Grundvorstellungen der Magie, daß alles mit allem verbunden ist und alles aus alles wirken kann. Nur umfangreiche Werke werden einst das Thema erschöpfend behandeln können.

## 2. Die Frage des Feinstofflichen

Wenn auch bei Telepathie, Hellsehen, Prophezie mit der Strahlungshypothese nicht auszukommen ist, so gibt es andere Phänomene, wie Exteriorisation (Verdoppelung), Spukphänomene, Beobachtungen am Totenbett, vor allem aber die Materialisation in mediumistischen Sitzungen, die die Frage aufwerfen, ob es zwischen dem grobphysischen Bereich in Mensch und Kosmos und dem reinen Geist, dem geistigen Ichkern im Menschen, vielleicht eine Zwischenschicht gäbe, die man mit dem indifferenteren Wort „feinstofflich“ bezeichnen kann, um es einerseits abzugrenzen gegen den Geist, andererseits gegen das Stoffliche, das unsere fünf Sinne wahrnehmen können. Paracelsus kennt zwischen dem „elementischen Leib“ und dem „Geist“ den „siderischen Leib“. Sidera heißt Astra, also kann man statt „siderischer Leib“ auch „astraler Leib“, „Astralkörper“ sagen, eingespannt in die kosmischen Sternenkräfte. Aber auch der sog. Aetherleib würde dazu gehören. Schon die Indier rechneten mit diesen feinstofflichen Hüllen des geistigen Ich. Die Aegypter nannten es Ka. So wie der grobstoffliche Körper in den Kosmos von Erde, Wasser, Feuer und Luft einbezogen ist, so der feinstoffliche Körper in die „quinta essentia“, in den feinstofflichen Kosmos, in das Prana, in das Mana, von dem alles mehr oder weniger geladen ist.

Die ganze Esoterik, von den ältesten Indiern bis zu den modernen Okkultisten, Theosophen und Anthroposophen usw. ist von der Realität dieses Feinstofflichen

überzeugt, das dann die verschiedensten Namen führt. Die heutige Parapsychologie aber nimmt nichts auf Autorität hin an, sondern nur auf Empirie. Ins Zentrum der Frage stößt es vor, wenn namhafte Forscher der Ueberzeugung sind, daß man nebst dem von Menninger-Lerchenthal beschriebenen „eigenen Doppelgänger“ (1946) genügend Zeugnisse habe, um ernstlich von einem exteriorisierten feinstofflichen Körper zu sprechen, der mit Projektion des eigenen Körperschemas nach außen nicht zu erklären ist. In diesem Zusammenhang werden von Parapsychologen bisher unbekannte Auswirkungen von Mensch und Kosmos studiert, ständig mit der Frage, ob man mit der Hypothese von elektromagnetischen Feldveränderungen durchkommt oder eben doch etwas anderes, ein feinstoffliches Fluidum, annehmen muß. Zu denken ist da an die Apparaturen von Müller, Givélet, Moner, Curry, an die Auswirkungen des intensiven Denkens auf Leuchtschirmen bei den Versuchen von Naum Kotik u. a., an die Wirkungen auf die photographische Platte, auf die Magnetnadel durch konzentrierten Willen, an das „Bestrahlen“ von Wasser und die sog. Exteriorisation der Sensibilität, d. h. die Tatsache, wenn in solch von Händen „bestrahltes“ Wasser mit einer Nadel gestochen wird, ohne daß der „Bestrahler“ es weiß, so schreit er doch auf, als ob er persönlich gestochen worden wäre.

Es gehören in diesen Problembereich Auswirkungen auf Organisches, das Töten von Mikroben mittels bloßen Ausstrahlungen aus den Händen, die Mumifizierung von Fleisch, Blumen, Früchten etc., die größere Wirkung der Hypnose, wenn sog. „mesmerische Striche“ angewendet werden, die Erfolge mit Heilmagnetismus, die Wirkungen des gefragten Feinstofflichen auf das Auge der Somnambulen oder Sensitiven (etwa bei von Reichenbach) und via Kilnerschirm auf das Auge des gewöhnlichen Menschen, die Versuchsreihen Hauschka in seiner „Substanzlehre“ (1950) und seiner „Ernährungslehre“ (1951), die Frage der biogenetischen Ausstrahlungen außerhalb des Menschen, etwa im Sinne Iakhovskis, der leider allzu rasch eine „Allerwelts-theorie“ daraus gemacht hat. Die Stichworte hat man wie ein Inhaltsverzeichnis für ein umfassendes Werk zu betrachten, und Dr. Poortmans umfangreiche Dissertation, deren erster Teil unter dem Titel „Ochema“

1954 erschienen ist, geht in diese Richtung. Die Frage kann kaum in umfassender Weise genug gesehen werden. Es sprechen viel mehr Gründe, als der Nichtfachmann denkt, für diese feinstoffliche Schicht in Mensch und Kosmos und durch den „Fall Galilei“ gewarnt tun wir gut, einmal die weitere Entwicklung der diesbezüglichen Empirie zu verfolgen und nicht a priori eine solche weitreichende Frage zu entscheiden.

### 3. Das Problem: Animismus oder Spiritismus

Prof. Hans D r i e s c h sagt in seiner „Parapsychologie“ (1. Aufl. S. 135): „Die Frage des Ueberlebens der Person bleibt nun einmal das Hauptproblem aller Wissenschaft, mögen auch unsere offiziellen Philosophen und Psychologen fast alle einen weiten Bogen um sie machen und tun, als ob sie sie überhaupt nicht sehen.“ Und der bekannte Chirurg Prof. S c h l e i c h schrieb in seiner Schrift: „Das Problem des Todes“: „Man hat sich immer lieber über das uns naheliegende Leben den Kopf zerbrochen als über die Dinge nach uns, ohne zu bedenken, daß ein besseres Wissen von dem Tode die Scheinwerfer erhellen könnte, mit denen man des Lebens Dunkel ableuchten wird.“

So ist es selbstverständlich, daß sich nun gerade in der Parapsychologie die Frage erhebt, ob uns etwas über den Tod und das Leben nach dem Tode durch diese Wissenschaft einsichtig wird. Man hat nun sicher wissenschaftlich kein Recht, so zu tun, als ob vor Rhine und vor der Utrechter Konferenz nichts Solides auf dem Gebiete der Parapsychologie gearbeitet worden wäre. Die Parapsychology Foundation ist weit davon entfernt, so etwas zu behaupten und kein geringerer als der Präsident der Utrechter Konferenz, Garden Murphy, hat das große Werk von Frederic Myers über des Ueberleben des Todes neu herausgegeben. Es war 1903 zuerst erschienen und erlebte nun 1954, auf Veranlassung der Garrett-Publication, eine Neuauflage. (Myers: Human personality and its survival of bodily Death). Dieses große Werk ist nur eines aus der großen Masse von Büchern und Broschüren, die seit hundert Jahren zum Thema der Parapsychologie erschienen sind. Von Kennern werden über 60 000 Veröffentlichungen geschätzt.

Je mehr man sich in die Fülle des gebotenen Materials versenkt, desto stärker wird die Ueberzeugung, daß die Faktizität nicht nur von Telepathie und Heilsehen, sondern auch von der Anmeldung Sterbender (Künden), die Tatsache des Spuks und auch der Materialisationen in den Sitzungen auf Grund so vieler Zeugnisse nicht mehr geleugnet werden kann, will man nicht am menschlichen Zeugnis überhaupt verzweifeln. Man hätte sonst logischerweise kein Recht mehr, irgend ein aktenmäßig festgelegtes Faktum der Geschichte noch anzunehmen und man müßte konsequenterweise viele Lehrstühle an den Universitäten aufheben. Selbst für manche naturwissenschaftliche Fragen würde das gelten. Der Münchner Zoologe Prof. Gruber schrieb einmal mit Recht: „Was würden sie (die Naturwissenschaftler) sagen, wenn man ihnen gegenüber, für ihre Forschungsarbeit — Chemie, Physik, Physiologie, Biologie etc. — die gleiche Art der Kritik anwenden würde, die sie gegen die Parapsychologie üben?“ (Okkultismus und Biologie, 1930, S. 48).

Tatsächlich steht heute bei denen, die sich ernstlich um das Thema bemühen, gar nicht mehr die Frage der Faktizität der Phänomene so stark im Vordergrund des Interesses, als vielmehr die Frage der Interpretation. Hier stehen sich zwei Hypothesen gegenüber, die animistische und die spiritistische. Die animistische glaubt alles mit der Anima, dem Unbewußten, der Tiefenschicht der Psyche erklären zu können, sei es des Mediums und der Sitzungsteilnehmer in den Séancen, sei es eines geeigneten Mittlers bei den Spukvorgängen und beim Künden etc. Die spiritistische Hypothese ist mit den Animisten darin einig, daß ein Stück weit die Dinge wirklich so erklärt werden können und so weit wie möglich auch sollen, ist aber überzeugt, daß dieser Erklärung Grenzen gesetzt sind, und bei den Spukphänomenen und gewissen Sitzungsphänomenen ein Hereinwirken Jenseitiger (spirits, deswegen spiritistische Hypothese) angenommen werden muß, womit auch gesagt ist, daß die Parapsychologie etwas über das Ueberleben des Todes empirisch aussagen kann.

Nun spricht für die animistische Hypothese, daß wir durch die Forschungen von Charcot bis C. G. Jung sehr viel neue Erkenntnisse gewonnen haben über die Lei-

stungen und Ueberleistungen des Unbewußten, über Spaltungserscheinungen der Persönlichkeit, über die Tendenz gewisser seelischer Komplexe, sich als ein eigenes Zentrum zu konstellieren und auch sich zu personifizieren, über die seelische Kraft zu Projektionen und Halluzinationen, über die Unabhängigkeit des Unbewußten von Raum und Zeit, über die halb- und ganzleibfreie Seele. Einige Forscher sind nun der Ueberzeugung, diese neu erkannten Fähigkeiten der Tiefenseele genügen, um sämtliche Phänomene der Parapsychologie zu erklären.

Eigenartigerweise bildet sich so etwas wie ein durchschnittliches Bewußtsein, daß die animistische Hypothese heute die maßgebendere, allgemeinere oder wissenschaftlich fast allein vertretbare wäre. Besonders im deutschen Sprachgebiet konnte dies so erscheinen, da einige bekannte Autoren dafür eintraten, so Alfred Lehmann, so die Verfasser des „Dreimännerbuches“: Baerwald, Klinkowström und Dessoir, so Schrock-Notzing, Fanny Moser, Björkhem in Schweden, René Sudre und Amadou in Frankreich, Podmore in England, heute Dr. Tischner, Prof. Bender und Prof. Pascual Jordan. Was das Buch des letzteren: „Komplementarität und Verdrängung“ (1947) angeht, so ist es verdienstlich, daß ein so berühmter Atomphysiker sich überhaupt auch zur Parapsychologie äußert. Im Grunde interessiert er sich (gemäß seiner Schrift) aber gar nicht für das Problem Animismus-Spiritismus, zitiert (außer Driesch) nur einige animistische Autoren und kann für dieses Problem kaum als Autorität angerufen werden, so groß seine Verdienste auf seinem physikalischen Fachgebiet sind.

Tischner, der sich wohl auch zu den Animisten zählt, schrieb aber schon 1924: „Es ist zuzugeben, daß dieser Indizienbeweis (für die spiritistische Hypothese) mit der Zeit auf Grund der verschiedenen Methoden des Identitätsbeweises vielleicht eine beachtenswerte Stärke bekommt und es wäre möglich, daß auch die Wissenschaft ernstlich mit dieser Hypothese zu rechnen haben wird“. Von den berühmten englischen Forschern ist Podmore wohl der einzig konsequente Animist gewesen; er schrieb schon vor mehr als fünfzig Jahren, daß, „wenn das Beweismaterial dieser Art sich häuft, auf die Dauer die Annahme zugunsten der Rea-

lität der Geister vielleicht unwiderstehlich werden mag“. — Und Tyrell, der 1945 Präsident der englischen Gesellschaft für psychische Forschung wurde, schrieb 1947 in seinem Buch: *The Personality of Man*: „Die Phänomene der psychischen Untersuchung spitzen sich energisch zu in der Richtung: Mitteilungen der Verstorbenen“. (1948, S. 205). Das Werk von Tyrell ist wohl die beste kurze Zusammenfassung der Parapsychologie in englischer Sprache, so wie dasjenige von André Dumas: „*La Science de l'âme*“ (1947) in französischer Sprache. Auch Dumas steht nicht auf dem Boden eines restlosen Animismus.

Wir vermissen bei den strengen Animisten vor allem eine gründliche Auseinandersetzung mit einem Standardwerk wie dem genannten von Myers oder — im deutschen Sprachgebiet — besonders mit den dreizehnhundert Seiten von Emil Mattiesen: *Das persönliche Ueberleben des Todes* (1936/39), eine Auseinandersetzung, die Punkt für Punkt widerlegen müßte und nicht bei einer allgemeinen Ablehnung stehen bleibt, die sich oft gar nicht die Mühe genommen hat, die dreizehnhundert Seiten genau zu lesen.

Prof. Hans Driesch sagt: „Wir selber neigen der monadischen (d. h. spiritistischen) Lehre mehr zu“, und: „wir wollen noch einmal ausdrücklich sagen, daß beide, also auch und zwar ganz besonders die monadische (Hypothese) ernsthafter Erwägung würdig sind, und daß die monadische nicht mit einem Lächeln, das im Grunde nur Verlegenheit und Scheu vor dem „modernen Geist“ und der „öffentlichen Meinung“ bedeutet, beiseite geschoben werden darf. Wahrhaft „aufgeklärt“ sein heißt: offenen Geistes sein der Tatsächlichkeit der Welt gegenüber.“ (Parapsychologie, 1. Auflage Seite 138/39).

Auffallend ist dann auch, daß kein berühmtes Medium den rein animistischen Standpunkt vertrat. Das sollte zum Mindesten zu denken geben. Von den bekannteren Forschern und Schriftstellern auf dem Gebiete der Parapsychologie standen auf einem wenigstens gemäßigten spiritistischen Standpunkt der Chemiker Crookes, der russische Chemiker Butlerow, der russische Staatsrat Aksakow, der Zoologe Wallace, die Astronomen Sciaparelli, Lombroso und Flammarion, der amerikanische Psychologe James, die englischen

Forscher Lodge, Hodgson, Hyslop, Mrs. Sidgwick, Stainton Moses, Davis, Edmonds, Hare, Owen, Gregory am Ende seines Lebens, Myers, Cox am Ende seines Lebens, der sog. „Census der Halluzinationen“, (eine berühmte Arbeit in den Proceedings), Prof. Perty-Bern, Prof. Zöllner, Prof. Schreiber, Freiherr von Hellenbach, der Physiker Fechner, der Philosoph Hermann Emmanuel Fichte, Prof. Ulrici, — Wittig, Lambert, Du Prel, Kiesewetter, Bormann, Hübbe-Schleiden, Deinhard, Seiling, General a. D. Peter, de Mirville, Kardec, Albert de Rochas, Gustav Geley, Brofferio, Falcomer, Bozzano, Ostragradski, Yurkewitsch, Wagner, Jacoby, Montandon, Schwab, Hartmann, Roesermüller, Winkelmann, Wenzel, Horkel, Bittner, Cummins, Findlay, Shermann, Collins, Thomas, Garrett, White, Gerloff und alle Zeitschriften.

Von den katholischen Autoren nimmt Abt Wiesinger zwar das Hereinwirken Jenseitiger bei Spukphänomenen an, lehnt es aber bezüglich aller Sitzungsphänomene ab. Gutberlet hatte einst den Spiritismus als den größten Humbug des Jahrhunderts bezeichnet. Später hat er im „Philosophischen Jahrbuch der Görresgesellschaft“ nach eingehenden Studien erklärt, daß die spiritistische Hypothese die wahrscheinlichere und ungezwungenere sei. Der Leibarzt Leo XIII., Dr. Laponi, hat ein Buch über Hypnotismus und Spiritismus geschrieben, in dem er die spiritistische Hypothese (nicht die spiritistische Praxis!) positiv beurteilt. Auf ähnlichem Standpunkt stehen als Katholiken Dr. theol. Hümpfner (in: *L'interpretazione dei Fenomeni metapsychici*, 1951), Dr. theol. Hohenwarter, Dr. Gerda Walther, Dr. Wetzel, Prof. Gatterer, S. J., teilweise, weil er, wie Grabinski und vor allem Raupert und der evangelische Theologe Dr. Koch bezüglich der Sitzungsphänomene stark zur dämonologischen Hypothese neigt, soweit die animistische Erklärung nicht ausreicht.

Dies alles zeigt, daß es ein Irrtum ist, von einer Prävalenz der animistischen Hypothese zu sprechen. Die Gründe für und wider die beiden Hypothesen, resp. mit Einschluß der dämonologischen, der drei Hypothesen, darzulegen, würde eine eigene Arbeit verlangen. Hier geht es ja nur darum, die heutige Situation innerhalb der Parapsychologie aufzuzeigen. Dabei darf

nicht vergessen werden, daß ein Großteil dessen, was in Büchern, Zeitschriften, Vereinigungen zum Thema des Mediumismus gesagt wird, nicht von primär wissenschaftlich orientierten Kreisen ausgeht, sondern von religiös orientierten, spiritistischen und spiritualistischen. Daß manches wertvolle Material sich auch in ihrem Schrifttum findet, wird niemand leugnen, der die Dinge kennt. Im übrigen berührt diese Kreise das Urteil der Wissenschaftler ungefähr so viel, wie einen echten Christen das Urteil Haeckels.

#### 4. Wertung

Reine Wissenschaft beschreibt, ordnet, erklärt, interessiert sich nur für die Frage, was wirklich ist und wie das unleugbar Faktische zu deuten ist. Solange die Parapsychologie in diesem Sinne reine Wissenschaft ist, wie Geologie oder Chemie, müssen wir sie selbstverständlich positiv beurteilen. Es kommt ihr sogar im ungeheuren Umbruch unserer Zeit eine große Zukunftsbedeutung zu. Immer wieder heißt es von philosophischer Seite, wir brauchten ein erweitertes Menschenbild, aber die meisten Autoren sagen mit etwas anderen Worten doch immer wieder dasselbe. Wenn es aber außer dem grobphysischen Körper und seiner Welt und dem Geist noch die feinstofflichen Hüllen des Geistes gibt, dann kommt eine wirkliche Erweiterung des Menschenbildes zustande, aber auch eine Erweiterung der ganzen kosmischen Schau.

Die Parapsychologie zeigt denn auch mit letzter Klarheit, daß die Menschenseele etwas ganz anderes ist als nur ein Epiphänomen des Gehirns und die Aussagen über das nachtodliche Leben sind nur eine Konsequenz von der Leibunabhängigkeit der Geistseele. Das Raum-Zeit-Problem rückt immer stärker in den Mittelpunkt vieler philosophischer Überlegungen und die Parapsychologie hat hier ein wichtiges Wort mitzusprechen. Aber nicht nur der Philosoph, auch der Theologe hätte manchen Grund, diese Forschung eingehend zu studieren, etwa in allen Randphänomenen der Mystik, der Besessenheit, der Gebetsheilungen und Wunder. Der Ethnologe und Volkskundler kann z. B. an der weitverbreiteten magischen Weltanschauung und Praxis manches nur verstehen vom Boden der Parapsy-

chologie aus. Selbst zur Medizin hin ziehen sich Verbindungslinien, zur Psychosomatik und Tiefenpsychologie, zur Frage der Homöopathie und der paranormalen Heilung. Das große Interesse für Paracelsus gerade auch in ärztlichen Kreisen ist kein Zufall und Paracelsus besaß in Wissen und Praxis die ganze Summe dessen, um was sich Parapsychologie müht.

Nichtkatholische Kreise haben die eminente Bedeutung der Parapsychologie für die Zukunft wohl klarer erkannt, als wir Katholiken. Es scheint wieder zu gehen, wie nach Freuds bahnbrechenden Erkenntnissen. Fünfzig Jahre lang hat man fast nur negativ reagiert, bis die internationalen katholischen Kongresse für Psychotherapie kamen und die deutsche Görresgesellschaft 1953 dann mit dem vorzüglichen „Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie“ einsetzte. Muß es bezüglich der Parapsychologie wieder den gleichen Weg gehen?

Eine ganz andere Wertfrage, als bezüglich der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Parapsychologie, stellt sich bezüglich der okkulten und spiritistischen Praxis. Wegen der großen gesundheitlichen und religiösen Gefahren, die mit der mediumistischen Praxis wie aller praktischen Beschäftigung mit dem Okkulten verbunden sind, hat die katholische Kirche jede spiritistische Praxis verboten, wobei Wissenschaftler für wissenschaftliche Zwecke selbstverständlich die nötigen Erlaubnisse erhalten. Immer noch ist maßgebend das Verbot vom 24. April 1917. (Denz. 2182). Es handelt sich hier um eine disziplinäre Angelegenheit.

Rein naturrechtlich und biblisch gesehen kann man wohl kein verallgemeinerndes Urteil fällen und es ist deswegen wohl pharisäerhaft, alle nicht-katholischen Spiritisten und Spiritualisten einfach abzuurteilen. Die Art der Praxis, die Motive, die dazu führen, die Atmosphäre, die bei solchen Versuchen und Sitzungen herrscht, kann sehr verschieden sein, vom rein experimentellen Interesse bis zu hohem religiösem Ernst und von dort bis zur Charlanterie und bis zum Dämonischen. Je nachdem wird die Bewertung eine recht verschiedene sein. Wenn ein Werk wie das des protestantischen Theologen Koch: „Okkultismus und Seelsorge“ diese Unterschiede bei der Wertfrage wohl zu wenig berücksichtigt, so mahnt es uns immerhin, die Dinge

nicht zu verharmlosen. Es ist eine kaum zu leugnende Tatsache, daß in der großen Auseinandersetzung für und gegen Christus die praktische Beschäftigung mit diesen Dingen oft sicher nicht näher zu Christus führte. Sapienti sat!

(Erweiterter Abdruck aus „Schweizerische Rundschau“, Sonderheft 11/12, 53, Jahrgang.)

## Der Okkultismus im Lichte der Theologie

Immer schon beschäftigte sich die Menschheit mit Erscheinungen, für die sie zunächst keine Erklärung wußte, und die sie deshalb einer unbekanntem Götter- oder Geisterwelt zuschrieb; vor allem aber begann eine sogenannte okkulte Welle die moderne Welt zu beunruhigen, als vor etwas mehr als hundert Jahren in Hydesville in Nordamerika in der Familie Fox unbekannt und beunruhigende Klopflaute gehört wurden. Man dachte gleich an Geister, begann sie zu fragen, sie antworteten durch Klopfen und, obwohl es sich herausstellte, daß alles falsch war, was sie antworteten, wurde dieses Klopf- und Antwortspiel bald nachgemacht, das heißt, es begann in allen Ländern der Welt zu klopfen und die Geister zu beunruhigen.

Von Halbgebildeten wurden Theorien über den Verkehr mit Geistern aufgestellt, letztere wurden photographiert, es meldeten sich sogenannte Mittelpersonen (Medien), kraft derer die „Geister“ sich offenbarten, der Tisch sich bewegte, die Gegenstände flogen, Geheimnisse geoffenbart wurden, der Psychograph redete, die Knoten sich knüpften, das Gewicht der Personen sich beliebig verringerte oder vergrößerte, in die Ferne gesehen, die Zukunft entschleiert werden konnte. Bei ernsteren Personen begann das Rätselraten, wie denn das möglich sei.

Die einen meinten, es seien Geister, Spirits, die sich durch das Medium den Lebenden offenbarten, andere sagten, es seien die Seelen der Verstorbenen, die noch in eine Art Leib, den Astralleib, gehüllt auch gesehen werden könnten. Wieder andere glaubten, es handle sich um Dämonen, die ja als „Engel des Lichts“ die Menschen immer zu verführen und von der Wahrheit abzubringen suchen. Man begann daher alle Aeußerungen genau zu notieren, die mit den Wahrheiten des Christentums im Widerspruch stehen. Dann spricht man wieder von außerweltlichen Intelligenzen, die

eben mehr können und vermögen als der Mensch, wobei wieder nicht erklärt wird, warum die Antworten oft so läppisch und kindisch ausfallen, warum die gläubigen Beisitzer oft so genarrt und gefoppt werden, was gar nicht zu den hohen Herren stimmt, die da erscheinen sollen. Denn man erwartete nicht, daß nur ein Bruder oder eine Mutter der Anwesenden sich zeigt, sondern Goethe, Napoleon, Alexander, Buddha und Konfutse, die alle in ihrer Sprache sprechen, und so fort.

Daher will eine andere Gruppe von Erklärern mit allen diesen spiritistischen Erklärungen aufräumen und alle Erscheinungen nur der Menschenseele allein zuschreiben. Das ist die Schar der Animisten. Diese haben gewiß mehr die Gebildeten auf ihrer Seite, die ja von „jenseitigen Wesen“ weniger wissen wollen. Alle Errungenschaften der Wissenschaft werden herbeigezogen zur Stützung dieser Hypothese, von den Radiowellen, den kosmischen Strahlen bis zur vierten Dimension und dem Aetherleib wird alles abgetastet und zu Hilfe gerufen, um Telepathie (Gedankenübertragung), Hellsehen, Materialisationen, Levitationen, Spuk und Geisterwelt zu erklären.

Aber auch diese Erklärung will nicht genügen, weil die Seele des Menschen nur zu sehr zeigt, so sie an den Körper gebunden und unfähig ist, zum Beispiel in die Ferne zu sehen. Da nützen alle Faselien von Hyperästhesie, Kryptästhesie, Metapsychie und wie alle die gelehrten Namen heißen, nichts. Denn wie kann ein Medium in Afrika sehen, daß in Australien ein weißbärtiger Mensch von 60 Jahren mit metallrandigen Brillengläsern bei einem Autounfall zugrunde geht? Wenn es Strahlungen wären, so müßte ein sehr starker Sender da sein, der das Gesendete denkt und in Zeichensprache weitergibt. Wer hat „weißbärtig“, „60 Jahre“, „metallrandig“ gedacht? Der Sterbende? Der dachte höchstens an seine Angehörigen, aber nicht, wie er selbst aussieht.

Man nähert sich daher wieder dem Spiritismus und fällt in die alte Irrbahn zurück, die man eben hochmütig und mit dem Diadem der Wissenschaft geschmückt verlassen hat. Man greift zu neuen Erklärungen, die von überallher etwas nehmen. Man spricht von „Seelenreise“, „Sinnesexteriorisation“ und „Sin-

nestransposition“, von „Magnetismus“ und „Mesmerismus“, von „menschlicher Aura“ und „Psychometrie“, von „Hylomantie“ und „Magie“ usw. Es weist sich sozusagen für jede Erscheinung eine eigene Theorie, bis so viele Theorien als Erscheinungen da sind; das nennt man dann Wissenschaft und verlangt Lehrstühle an den Unversitäten.

Aus diesem Grunde hat der Verfasser bereits seit Jahren eine einheitliche Erklärung vorgelegt (siehe: Wiesinger „Okkulte Phänomene“. 2. Auflage, Verlag Styria, Graz, 1953, 368 Seiten, 48 Sch.), die ganz einfach ist, an die Tradition anknüpft und alle Erscheinungen zu erklären vermag (mit Ausnahme echter Totenerscheinungen und echter Besessenheit, die wirklich von Toten, bzw. von Dämonen verursacht wurden, wie die christliche Lehre besagt). Es ist die Annahme von der halbleibfreien Seele, die eben ein Geist ist.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele; erst er ist aus dem Stoff der Erde, letzterer ist ein Geist, der (seit der Erbsünde) in seinen Akten den Leib als Instrument benützen muß. Im Tode werden beide getrennt, der Leib kehrt zur Erde zurück, die Seele lebt als geistige Substanz weiter und hat alle Fähigkeiten der Geister, wenn auch in vermindertem Grade, das heißt, sie besitzt einen Verstand, mit dem sie alles erkennen kann, was existent ist und worauf sie ihre Aufmerksamkeit richtet, auch wenn es räumlich und zeitlich entfernt liegt; sie besitzt einen Willen, in dem sie beeinflußt werden, aber auch beeinflussen kann und auf die Materie zu wirken vermag.

Dies alles wird festgestellt, nicht um zu beweisen, daß infolgedessen die Urheber der okkulten Phänomene die armen Seelen seien, sondern damit man stufenweise die Fähigkeiten der Seele selbst kennen lerne, denn diese kann ja bereits im irdischen Leben in Situationen kommen, die denen nach dem Tode ähnlich sind. Im Schlafe nämlich wird die Seele nicht ganz, aber wohl teilweise vom Sinnenleben frei; wird das vegetative Leben verlangsamt, das Sinnenleben fast vollständig unterdrückt, auch das diskursive Denken wird ausgeschaltet, die Seele aber, halbleibfrei, betätigt sich immer irgendwie. Ein Geist schläft nicht. Im Schlafe tritt die Tätigkeit der Seele

im Traumleben hervor, das meistens eine Mischung von rein geistiger Tätigkeit und dem noch latent gebliebenen Sinnenleben darstellt, und zwar kommt das Erkennen der Seele in dem Maße der Wahrheit näher, als der Schlaf tief wird. Es gehen die Träume vom Halbschlaftraum, der wirklich Schaum ist, allmählich in den Wahrtraum über.

Neben dem natürlichen Schlaf besteht auch der krankhafte Schlaf (zweites Gesicht, Hysterie, Mediumismus, Irresein), der künstliche Schlaf (Hypnose, Trance, in der Telepathie, im Hellsehen, in den physikalischen Erscheinungen) und schließlich der mystische Schlaf. In allen diesen Schlafzuständen wird die Seele mehr oder weniger leibfrei und kann sich dann wie eine geistige Substanz betätigen, so daß man im allgemeinen sagen kann, was die Geister können, kann die Seele selbst auch, nur muß sie sich vom normalen Leben zurückziehen.

Das ist das Geheimnis, das eine solche Tätigkeit möglich macht, zugleich auch eine gewisse Gefahr, da das normale Seelenleben nicht ohne Gefahr künstlich unterbunden werden kann. Wer es dennoch tut, muß gewärtig sein, daß der abnorme Seelenzustand chronisch wird und schließlich im „Verrücktsein“ endet. Nicht umsonst landen die Medien oder beflissene Teilnehmer spiritistischer Sitzungen im Irrenhaus.

Das sind die Gedanken, die der Leser in dem oben genannten Büchlein dargelegt und bewiesen findet, Gedanken, die von den Wahrheitsuchern dankbar aufgenommen werden, weil damit wirklich ein Weg gefunden ist, der die einzelnen Erscheinungen erklären kann, ohne einer abstrusen, unbewiesenen, ad hoc erfundenen Theorie anhangen zu müssen.

Unsere Erklärung wurde bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus geahnt. So schreibt zum Beispiel der Stoiker Poseidonius: „Es geht aber von der Natur noch eine andere Methode der Mantik aus, die beweist, wie groß die Macht des Geistes ist, wenn dieser von den sinnlichen Organen des Körpers losgelöst ist. Dies trifft besonders im Schlafe und in der Ekstase ein. Denn wie die Götter ohne Vermittlung von Auge, Ohr und Zunge dennoch gegenseitig erkennen, was jeder von ihnen denkt, weshalb ja auch die Menschen nicht zweifeln, daß die Götter sie hören,

auch wenn sie etwas nur in der Stille wünschen oder geloben, so schauen auch die Seelen der Menschen, wenn sie, in Schlaf versunken, vom Körper frei sind oder in der Ekstase, ganz auf sich selbst gestellt, frei von eigenem Ziele, dahingerissen werden, Dinge, welche die Seele, solange sie an den Körper gebunden ist, nicht sehen kann:."

Auch nach dem heiligen Thomas (I. qu. 86. a. 4) kann die Seele rein geistige Erkenntnisse haben, wenn sie sich von den Sinnen zurückzieht, denn da werde sie näher an die rein geistigen Substanzen gelangen. Handelt es sich hier bloß um das Erkennen, so haben andere, zum Beispiel Paracelsus, bereits von der Beeinflussung durch den Willen gesprochen, durch den man Gutes und Böses zustande bringen kann. Die moderne Arzeneikunde benützt dies bei dem sogenannten magnetischen Heilverfahren, durch das sie oft Fälle erfolgreich behandelt, die von der gewöhnlichen Medizin aufgegeben sind.

In neuester Zeit hat man diese Seelenzustände unter dem Namen Unterbewußtsein zusammengefaßt, das sich als eine Summe von Funktionen und Tätigkeiten darstellt, die dem normalen oder Oberbewußtsein zunächst verborgen bleiben und nur auf Umwegen erschlossen werden können. Diesem Unterbewußtsein werden nun alle Eigenschaften zugeschrieben, die der Theologe als Eigenschaften eines reinen Geistes kennt; es ist immer tätig, ermüdet nie, vergißt nichts, reicht in die Vergangenheit wie in die Gegenwart und unter Umständen in die Zukunft, wie eben die Geister.

Auch wenn man von dem Gefühl redet (Jacobi), von einer „übervernünftigen Intuition“ (Bergson), von einem „intuitiven Erleben“ (Dilthey), einer „irrationalen und mystischen Phantasie“ (Keyserling), einer „unmittelbaren Wesensschau“ (Husserl), einem „unmittelbaren Erleben des Gefühles und der Liebe“ (Scheler), einem „überlogischen, intuitiven Erfassen der Außenwelt“ (Volkelt), einer „abstraktiven Intuition“ (Maritain) oder einer „rationalen Intuition“ (Jovilet), so meint man immer die vom Sinnenleben losgelöste Geistseele des Menschen, die in Tätigkeit ist.

Diese Geistseele ist also die Bewirkerin der ganzen Magie, die so bestaunt wurde und wird und so alt ist, wie die Menschheit; sie, diese Geistseele, wird in der

Theosophie und Anthroposophie in Tätigkeit gesetzt, beim Muten und Pendeln, im Couéismus und in der „Christian science“, beim Kristallsehen, bei Spuk und Spiritismus, in der Hylomantie oder Psychometrie und vor allem bei Suggestion, Trance und Hypnose ist sie in den alten Orakeln ebenso in Tätigkeit, wie bei den Zauberern, Druiden und Hexen. Fast alle Menschen sind dafür zugänglich, aber nur wenige ragen hervor, wie auch fast alle Menschen singen können, Musikgenies aber doch selten sind; sie inspiriert die Künstler und Dichter, die echten Philosophen und Erfinder, die Fakire und Jogi, die Telepathen und Hellseher, die Medien und Propheten.

„Es ist empörend“, rief ein moderner Gelehrter (Rhine) aus, „daß wir heute das Atom besser kennen als die Seele, die das Atom kennt.“ Man erfindet Methoden, um die Welt zu durchforschen, aber einmal die Seele zu erforschen mit denselben Mitteln und derselben Sorgfalt, aus den Tätigkeiten und Erfolgen, das fällt niemanden ein, sondern man ist im Anblick eines außergewöhnlichen Vorkommnisses geneigt, eher an Spirits, Dämonen, Kobolde, Kontrollgeister, jenseitige Intelligenzen, Verstorbene zu denken, als an die eigene, im Unterbewußtsein arbeitende Seele.

Wenn wir von der Geistseele reden und ihr die „okkulten Phänomene“ zuschreiben, so ist damit einerseits erklärt, daß bei allen „Offenbarungen“ niemals etwas wirklich Neues zu Tage gefördert wurde, denn sie weiß eben bloß das, was Menschen wissen können — das Jenseits kennt sie nicht — andererseits aber wird damit die Existenz der „armen Seelen“ und der Dämonen und ihr Einfluß auf die menschlichen Verhältnisse keineswegs negiert, sondern, wie der christliche Glaube immer festgehalten hat, es wird die Möglichkeit eines „Anmeldens“ der Verstorbenen und der Teufelsbesessenheit aufrecht erhalten. Wenn ein ernster Zweck vorhanden ist, dann wird es Gott wohl zu lassen, daß einmal eine arme Seele zum Troste oder zur Warnung der Lebenden erscheint. Dies ist aber sicher nicht der Fall bei den lächerlichen Experimenten und Zitierungen in den spiritistischen Sitzungen. Auch bekämpfen wir den Besessenheitswahnen, stellen



aber die echte Besessenheit nicht in Abrede, die wohl heute sehr selten ist und dann meistens an den boshaften Aeußerungen erkennbar wird.

Dies sei eigens deshalb erwähnt, weil man heute geneigt ist, alles als „Parapsychologie“, als Lehre neben der gewöhnlichen Seelenlehre zu behandeln, wobei alles Außer- und Uebernatürliche in Abrede gestellt wird, auch die echten Wunder, das Fortleben der Seele nach dem Tode und die Existenz von reinen Geistern. Dies scheint nun wieder zu weit gegangen: denn wenn auch durch die Geistseele manches zustande kommt, was durch die normalen Kräfte nicht erreicht wird, so halten sich die Leistungen immerhin innerhalb bescheidener Grenzen, und die wirklichen Wunder, wie sie zum Beispiel in Lourdes vorkommen, gehen weit darüber hinaus. Man wird zwar im Anblick der Kräfte der Geistseele vorsichtig sein und nicht leichtin etwas ein Wunder nennen, nur weil man es bis jetzt als ein solches ansah, ja man mag über manche Dinge im Zweifel bleiben, aber es kommen doch Tatsachen vor, wie die plötzliche Heilung eines Klumpfußes in Lourdes, was durch die Geistseele allein nie könnte geleistet werden.

So glaubt der Verfasser die richtige Mitte gehalten zu haben zwischen einer abergläubischen Leichtgläubigkeit und einem wunderscheuen Alles-erklären-wollen, wie es der Materialismus tut. Es scheint, daß die neuesten Bemühungen auf diesem Gebiete denselben Weg gehen, wie es sich im parapsychologischen Kongreß in Utrecht Ende Juni 1953 gezeigt hat. Hauptsächlich stand an diesem Kongreß die psychische Beeinflussung der Medien im Vordergrund. Es ist bezeichnend, daß man dabei auch Wege geht, die wieder sonderbar anmuten, so wenn zum Beispiel die Wirkung des Gebetes auf das Wachstum der Pflanzen und die Keimfähigkeit der Samen untersucht werden soll.

Als Beispiele dafür, daß alles oder fast alles (mit Ausnahme der oben angegebenen Fälle) auf natürliche Weise zustandekommt, können Dr. Staudenmeier, P. Castelein SJ und der Wiener F. Paulsen angeführt werden. Ersterer war Seminarprofessor in Freising bei München und übte sich so lange, bis seine Hand von selbst schrieb und er schließlich alle gewünschten Erscheinungen hatte. Freilich hatte bei diesen Uebun-

gen auch sein eigener Geisteszustand gelitten, daß er sich den Schädigungen nur mit größter Mühe entwinden konnte (s. „Okkulte Phänomene“, S. 239). P. Castelein hatte mit vier etwas nervösen Universitätsstudenten das Tischrücken geübt und sich von der Seele eines ohne Taufe gestorbenen Kindes über den Zustand solcher Seelen belehren lassen. Es war aber bloß der Vater, der die Antworten des Tisches lenkte. („Okkulte Phänomene“, S. 223 f.) Noch berühmter wurden die Nachahmungen des berühmten Seiltricks der indischen Fakire. Der erste Fall wurde bereits von Marco Polo berichtet, und seitdem konnte man immer wieder von diesem Experiment hören, zuletzt in Wien 1919, als Dr. Schönbrunn mit dem Hypnotiseur Paulsen es vorführte. In Wachsuggestion versetzt, sahen die Zuschauer Dr. Schönbrunn, befehlsgemäß in gleicher Gestalt wie der Fakir, hernach den in die Luft geworfenen Knäuel und auch den Jungen hinaufklettern. Mit offenem Munde starrten die Zuschauer in die Luft, als die blutigen Glieder herabfielen, Frauen stießen Entsetzensschreie aus und wurden ohnmächtig. Aber im rechten Augenblick stand der Bub wieder frisch und lief davon.

Das ganze war nichts als die Mentalsuggestion, mit der die Experimentatoren arbeiteten. Durch gewiegte Hypnotiseure wurden die Leute hypnotisiert, ohne daß sie es merkten, und die Erscheinungen wurden ihnen suggeriert, so daß sie jene wirklich vor sich zu sehen meinten. Dies zeigt auch, wie schwer überhaupt die Beobachtungen und Feststellungen der Tatsachen sind, weil man so leicht das Opfer einer Suggestion wird. Trotzdem zeigen gerade diese paar angeführten Beispiele, wie natürlich alles zugeht.

In letzter Zeit hat besonders die Erforschung der Spukfälle begonnen; diese versetzen ganze Gegenden in Aufregung. Auch hier heißt es, kühles Blut zu bewahren und besonders zu beachten, daß aller Spuk in zwei große Gruppen zerfällt, nämlich den personengebundenen Spuk und den ortsgebundenen. Ersterer eignet sich in der Nähe einer medial veranlagten Person (siehe „Okkulte Phänomene“, Seite 221) und verschwindet mit der Person. Letzterer jedoch scheint tatsächlich eine außernatürliche Ursache zu haben. Wer die Kräfte der Seele, oder besser der Geistseele, wie

die halbleibfreie Seele auch genannt wird, im Auge behält, für den ist eine große Menge von Spuk und wunderlichen Dingen bereits über Bord geworfen und der Blick freigemacht für das Verständnis um die sonderbaren Erscheinungen dieser Art.

Eines sei noch erwähnt. Die Kräfte der halbleibfreien Seele erklären nicht bloß die Experimente und Spielereien, sie verraten auch eine positive Seite in der echten Mystik. Nachdem wahrscheinlich vor der Sünde dem Menschen diese Kräfte in höherem Sinne eigneten und dann verschüttet wurden, so daß sie bloß wie durch eine Ritze manchmal verstohlen hervorklugen und tätig sind, treten sie in der Mystik wieder in ihre Rechte ein. Durch die Taufe wird ja die Erbsünde getilgt, aber die Folgen der intellektuellen und Willensschwäche bleiben. Stellt nun die Mystik den Gipfelpunkt des Christentums dar, so müssen auch, wenigstens teilweise, die Folgen der Erbsünde getilgt werden, das heißt, es müssen die Christuskräfte wieder hergestellt werden. Freilich bedarf es dazu einer Ekstase, in der Gottes Gnade an die natürlichen Kräfte anknüpft und den Menschen wieder hellseherisch macht zum Empfang heiliger Schauungen und Offenbarungen und zur übermenschlichen Uebung der Tugend in der Ausführung des Willens Gottes. Und das ist auch das Ziel aller Beschäftigung mit diesen dunklen Erscheinungen, indem es uns von allen Seiten zuruft: *Aemulamini charismata meliora* (1. Cor. 12, 31) — „Beeifert euch um bessere Gnadengaben!“

Auch die moderne Wissenschaft der Parapsychologie kommt nach verschiedenen Tatsachen und „ad-hoc-Theorien“ zur selben Ansicht. So schreibt zum Beispiel Professor Bender in „Parapsychologie“ von Driesch, Zürich 1952, S. 163:

„Die von Driesch geäußerte Vermutung, daß parapsychische Fähigkeiten bei den meisten Menschen im Unterbewußten stecken bleiben, daß es sich also bei den Verschiedenheiten parapsychischer Leistungen vielleicht um Unterschiede der Bewußtseinsschwelle handelt, wird durch die Erfahrung mit spontanen Erlebnissen bekräftigt. Diese vollziehen sich fast ausnahmslos in Zuständen eines ‚abaissement du niveau mental‘, sei es in der Zerstretheit, beim

Dösen, in der Ermüdung, im Traum oder, in Sonderfällen, im Trancezustand...“

Das heißt, es muß das normale Bewußtsein zurücktreten, damit die so leibfrei gewordene Seele als Geist wirken kann.

Stufe um Stufe wird somit die Wissenschaft gedrängt, die Kräfte der Seele anzuerkennen, wie es die katholische Theologie seit jeher tat, und zwar in dem ganzen Umfang, sodaß sie zu einer „gänzlichen Revision der materialistischen Grundbegriffe“ genötigt wird (Jodl „Lehrbuch der Psychologie“, Seite 166).

Freilich, den Grund der Seele und ihrer Fähigkeiten erfaßt der Katholik allein, der in den Lehren über die reinen Geister, die Engel und die Dämonen, aus den Offenbarungsquellen die Kenntnisse darüber schöpft, was er der halbleibfreien Geistseele alles zuschreiben darf.

## Parapsychologie und Mystik

Die Bezeichnung der Parapsychologie als Wissenschaft von den „okkulten Erscheinungen“ (was, wie wir noch sehen werden, nicht einmal richtig ist) führt immer wieder zu Verwechslungen mit der Mystik, den mystischen Erscheinungen. „Okkultismus“ kommt vom Lateinischen occultus, verborgen, geheim, es ist also die Wissenschaft vom Geheimen, Geheimwissenschaft, wozu früher auch Alchemie, Spagyryk, Magie, Astrologie gehörten, also viel mehr als die heutige Parapsychologie. Mystik ihrerseits kommt vom Griechischen μύειν — die Augen schließen, daher mystes der von der Welt abgekehrte Eingeweihte (Adept). Die Mystik ist also etwas ausgesprochen Religiöses, was vom Okkultismus und erst recht von der Parapsychologie durchaus nicht ohne weiteres behauptet werden kann. In den vergangenen Jahrzehnten des Triumphes der Naturwissenschaft und Technik hatten die Menschen — im Gegensatz etwa zum Mittelalter — das spezifisch Religiöse weitgehend aus den Augen verloren, sie hatten einfach kein Organ mehr dafür, daß es sich hier um eine besondere Kategorie von Werten, eine besondere Seinsweise, besondere Gegenstände, Phänomene handelt. Zuerst wurde das Religiöse einfach geleugnet, dann in alles mögliche andere umgedeutet, darunter auch in Okkultes, in Parapsychologisches. Erst seit einiger Zeit erkennt man es wieder in seiner besonderen Eigenart (wozu zum Beispiel der Phänomenologe Max Scheler in seinen Wertanalysen nicht wenig beigetragen hat). Ein Kernstück, gleichsam das innerste Innere des Religiösen ist aber die Mystik, es ist an der Zeit, dies einmal klar zu erkennen, um alle Verwechslungen mit dem Okkulten, dem Parapsychologischen, ein für allemal unmöglich zu machen.

In allen Wissensgebieten muß man zunächst einmal unterscheiden zwischen der Wissenschaft, ihren Theorien, Untersuchungsmethoden, Urteilen usw.

selbst und dem Gebiet, das sie erforscht. Dieses Gebiet ist, wenigstens bei den Tatsachenwissenschaften, schon vor seiner wissenschaftlichen Erforschung irgendwie da. Die Pflanzen, die der Botaniker erforscht, zum Beispiel gab es schon, ehe es eine Botanik gab, ehe sie zum Gegenstand theoretischer Untersuchungen gemacht wurden. Und es gibt auch eine vorwissenschaftliche Erfahrung von diesem Gebiet vor aller systematischen Untersuchung und Erforschung desselben. Die Pflanzen, um auf unser Beispiel zurückzukommen, sehen, fühlen, riechen, eventuell schmecken wir auch, ohne sie wissenschaftlich zu bearbeiten. Und ähnlich verhält es sich in allen Wissensgebieten: alle erforschen einen bestimmten Gegenstand, einen bestimmten Gegenstandsbereich und dieser ist uns in einer bestimmten Erfahrung (sei es nun sinnliche Erfahrung oder auch unsinnliche Erfahrung, wie in Mathematik, Logik usw.) zunächst einmal gegeben. Alles theoretische Forschen und Denken setzt diese Erfahrung voraus, muß sich an ihr orientieren, auf sie aufbauen, wenn der Forscher nicht in unfruchtbarer Spekulation mit der Stange im Nebel herumfahren will.

Wie für alle Wissenschaften gilt dies auch für die Parapsychologie, die Religionspsychologie und die Psychologie der Mystik, die meines Erachtens nur eine Unterabteilung der letzteren ist. Wir haben in der Parapsychologie die parapsychologischen Phänomene, die psychischen Phänomene (Hellsehen, Kryptästhesie, Telepathie, Visionen usw. und die physikalischen Phänomene (Materialisationen aller Art, Telekinesen, Apporte, Dematerialisationen usw.), ferner die parapsychischen Innenvorgänge (Erlebnisse usw.) und Fähigkeiten der „Medien“, bei denen diese Phänomene auftauchen (wenn sie an Medien gebunden sind) usw. als Gegenstand, als Forschungsgebiet der Parapsychologie. Von allen diesen Phänomenen wissen wir durch eigene Erfahrungen oder aber durch Berichte anderer noch vor ihrer wissenschaftlichen Untersuchung. Diese Erfahrungen muß der Parapsychologe zugrundelegen, sie müssen seine Erkenntnisse fundieren, wenn er wirklich zu gültigen Resultaten kommen will. Hier wie überall müssen wir also die fundierenden Erfahrungen und die fundierten Er-

kennntnisse und Urteile (die sich auf erstere aufbauen) im Sinne der Phänomenologie unterscheiden.

Dasselbe gilt auch für die Mystik. Wir haben da zunächst die mystischen Erlebnisse, die Erlebnisse der Mystiker von der Unio mystica, die Innenvorgänge der Mystiker und bestimmte Fähigkeiten, Schicksale usw., die es ihnen ermöglichen, diese Erlebnisse zu haben. Sie sind vor aller Wissenschaft gegeben. Der Forscher muß sie voraussetzen und hinnehmen, wie sie sich geben, um dann seine Beobachtungen an ihnen anzustellen. Wollte er sie ignorieren und einfach a priori urteilen: so etwas gibt es nicht; oder: das sind nur Ausgeburten einer krankhaften Phantasietätigkeit, so würde er wahrscheinlich nie zu brauchbaren Resultaten kommen. Er muß sich also immer an dem Gegenstand seiner Forschungen selbst, in der ursprünglichen Erfahrung dieses Gegenstandes, orientieren — was natürlich nicht heißt, daß er alles kritiklos hinnehmen soll.

Wenn ich nun zu meinem eigentlichen Problem, den Beziehungen zwischen Parapsychologie und Mystik, komme, so handelt es sich dabei eigentlich vor allem um zwei Problemkreise, die sich freilich eng berühren. Nämlich erstens um die Frage nach den Beziehungen zwischen den mystischen Phänomenen, Erlebnissen, Dispositionen usw., andererseits zweitens aber um die Beziehungen zwischen der Psychologie etc., der Mystik (als der Wissenschaft von den mystischen Phänomenen etc.) einerseits und der Parapsychologie (als der Wissenschaft von den „okkulten“ Phänomenen) andererseits.

#### **Mystische Phänomene und Erlebnisse und parapsychische, „okkulte“ Phänomene und Erlebnisse**

Ein unbefangener Blick auf beide Phänomenbereiche wird ohne weiteres zeigen, daß sie keineswegs identisch sind oder notwendig zusammenfallen. Die „Träger“ der mystischen Phänomene und Erlebnisse sind vorwiegend Mystiker, Heilige, jedenfalls tiefreligiöse Menschen. Die „Träger“ der okkulten Phänomene und Erlebnisse dagegen, die sogenannten „Medien“ (soweit es sich nicht um von Medien unabhängige Phänomene, wie zum Beispiel lokalen Spuk usw. handelt), brauchen keineswegs irgendwie besonders religiös zu sein und

sind es oft auch gar nicht. Wenn ein Medium ein besonders lauterer, tiefreligiöser Mensch ist, oder wenn es gar mystische Erlebnisse hat, so ist das etwas ganz besonderes, neues, das zu seiner Medialität hinzukommt, aber keineswegs besonders häufig oder besonders leicht damit verknüpft ist. (Das gilt für „physikalische“ Medien vielleicht noch mehr als für „psychische“.) Es ist ein metaphysisch-religiöser Wert, der ihm als diesem bestimmten Menschen zukommt, von ihm als Medium aber ebensowenig zu erwarten ist, wie von irgend einem anderen Menschen — auch nicht eher, als von einem anderen Menschen. (Das wird häufig übersehen. Viele Menschen, die in sich bestimmte mediale Fähigkeiten zu entwickeln streben, glauben, sie stünden dadurch auch metaphysisch-religiös höher als ihre Mitmenschen. Das ist aber ein Irrtum, gerade dieser Hochmut und diese Einbildung auf solche Fähigkeiten läßt sie sogar vielfach niedriger stehen im metaphysisch-religiösen Sinn als uneigennützig, tiefreligiöse Menschen, denen diese okkulten Fähigkeiten fehlen. Das schließt aber andererseits natürlich nicht aus, daß diese Fähigkeiten, wenn sie sich bei einem wahrhaft religiösen Menschen finden, sehr viel auch zu seiner religiösen Vertiefung und Entwicklung beitragen können.) Andere religionspsychologisch bedeutsame Fähigkeiten scheinen mit den „okkulten“ Phänomenen und Erlebnissen sogar viel eher verwandt zu sein, als gerade die mystischen, so zum Beispiel die Gabe der „Prophetie“, gewisse Visionen usw. Ich komme darauf noch zurück.

Umgekehrt sehen wir, daß die Mystiker durchaus nicht häufig „Medien“ oder sonstwie medial veranlagte Menschen im gewöhnlichen Sinne sein müssen. Bei einigen finden sich allerdings manchmal Erlebnisse, die man vielleicht als „Hellsehen“, Telepathie usw. ansprechen könnte, doch ist das keineswegs notwendigerweise der Fall, und wenn es der Fall ist, sind die Inhalte dieser Erlebnisse auch wieder vorwiegend religiöser Natur, was bei den Medien, wie gesagt, gar nicht besonders häufig der Fall ist. Man kann aber auch nicht etwa sagen, die Mystiker seien Medien, deren mediale Erlebnisse sich eben ausschließlich auf religiösem Gebiete bewegen, obwohl das zunächst sehr bestechend klingt. (Das könnte man höchstens von

einem Teil der übernatürlichen Erlebnisse der Propheten und Heiligen sagen.) Gerade für die Mystiker gilt das am wenigsten. Denn das mystische Erleben muß doch im engeren, strengen Sinn (vergleiche meine „Phänomenologie der Mystik“, Olten 1955) definiert werden als leibhaftiges, schauendes Erleben des Göttlichen, des göttlichen Weltgrundes und liebendes Einswerden mit ihm im eigenen innersten Seelenkern, sei es nun, daß dieser Weltgrund dabei a) direkt im eigenen Innern erschaut wird, oder b) durch ein anderes, von ihm erfülltes Wesen hindurch (sei dies ein lebender Mensch, ein verstorbener Mensch (Heilige, Christus) oder ein anderes Wesen (Engel usw.) oder c) durch irgend eine Naturerscheinung oder ein Naturereignis hindurch. Das mystische Erleben wird immer durch die eine oder andere dieser Erlebnisformen charakterisiert werden können. Wir wollen uns nun fragen, was die sogen. „okkulten“ Erlebnisse für dieses Erschauen des Weltgrundes und Einswerden mit ihm bedeuten können, wenn sie überhaupt eine direkte Beziehung dazu haben.

Daß die sogen. „physikalischen“ Phänomene für die Mystik weiter keine Bedeutung haben, liegt wohl auf der Hand. (Womit nicht gesagt sein soll, daß diese oder verwandte Phänomene, wenn ihnen ein religiöser Sinn zukommt, nicht sonstwie für die Religiosität der Menschen bedeutsam sein könnten als „Wunder“ der verschiedensten Art etc.) Wie steht es aber mit den psychischen Phänomenen? Da kommt es vor allem sehr darauf an, wie sie gefaßt und gedeutet werden. Ein solches Phänomen kann im Lichte einer bestimmten Deutungshypothese für die Mystik vielleicht bedeutsam sein, während es vom Standpunkt einer anderen Hypothese für sie völlig irrelevant wäre.

Am meisten kann vielleicht die Telepathie als dem mystischen Erleben verwandt gelten. Unter Telepathie verstehe ich hier das innere Miterleben der Erlebnisse eines weder durch die äußeren Sinne noch durch sinnlich gegebene Zeichen (Briefe, Telephon, Radio etc. sich gerade mitteilenden anderen Menschen. Gewöhnlich wird Telepathie als Übertragung der „Gedanken“ oder „Vorstellungen“ eines Menschen auf einen anderen ohne Vermittlung der äußeren Sinne definiert. Das ist jedoch nicht ganz richtig. Was bei

echter Telepathie erlebt wird, sind gewöhnlich keineswegs nur oder auch nur vorwiegend „Gedanken“ oder „Vorstellungen“ eines anderen Menschen, sondern die ganze innere Stimmungslage, die Gefühle usw., die der betreffende andere Mensch gerade hat. In diese innere „Gesamtsituation“, diese Stimmungslage, Gefühle mögen bestimmte Gedanken und Vorstellungen mehr oder weniger präzise formuliert und ausgeprägt eingebettet sein, doch ist das garnicht unbedingt notwendig. Solche Gedanken und Vorstellungen können als Ausdruck, als Formulierung der Stimmungen und Gefühle mit diesen übertragen werden, es können aber auch gar keine Gedanken und Vorstellungen, sondern nur Gefühle und Stimmungen übermittelt werden. Gerade an der bestimmten Nuancierung dieser Stimmungen und Gefühle, ihrer „Färbung“, erkennt der das telepathische Erlebnis aufnehmende Mensch ja überhaupt erst, woher, von wem es kommt, ohne sie hätte er bloße Begriffe und Bedeutungen, allgemeine Gedankeninhalte, die ebenso wenig auf einen bestimmten Urheber hinweisen würden (es sei denn durch einen besonders charakteristischen Inhalt oder eine besonders charakteristische Formulierung), wie etwa ein ohne Angabe des Autors auf ein Stück Papier gedruckter Satz. Natürlich gibt es auch „Gedankenübertragungen“, die fast von keinen Gefühlen und Stimmungen begleitet sind, — bei Experimenten werden sie sogar bevorzugt, doch muß man sich klar darüber sein, daß bei ihnen wichtige Nuancen fehlen, die anderen telepathischen Erlebnissen fast immer zukommen und deren Zustandekommen wahrscheinlich leichter machen als solche rein intellektuellen Übertragungen.

Für den Mystiker als solchen können nun natürlich nur solche telepathische Erlebnisse bedeutsam sein, die von dem göttlichen Weltgrund oder einem gotterfüllten Wesen ausgehen (einem Heiligen, Christus usw.). Man könnte, wenn man will, die mystischen Erlebnisse vielleicht als Telepathie besonderer Art, nämlich eine Telepathie zwischen dem göttlichen Wesen und der menschlichen Seele auffassen, bestehe sie nun direkt zwischen der Seele eines Menschen und Gott, oder sei sie eine indirekte Verbindung einer Seele mit einer ihrerseits mit Gott verbundenen Seele (Christus z. B.).

Uebrigens möchte ich hierbei darauf hinweisen, daß diejenigen Theorien, die alle Telepathie auf das Untertauchen des „Telepathen“, des Empfängers, in einem „allgemeinen Bewußtsein“, einem „Weltbewußtsein“, einem „Kollektivunbewußten“, „Kosmischen Reservoir“, oder wie man es nun nennen will, zurückführen, hierbei keineswegs den Vorzug verdienen, weder vom Standpunkt des Mystikers, noch vom Standpunkt einer adäquaten Erfassung der telepathischen Phänomene.

Man könnte meinen, es müßte dem Mystiker höchst willkommen sein, wenn die Telepathie auf ein allgemeines Bewußtsein (In dem wohl noch Reminiszenzen an die idealistische Philosophie spuken!) zurückgeführt würde. Dem ist aber durchaus nicht so. Die überwiegende Mehrheit der telepathischen Erlebnisse hat ihrem ganzen Inhalt nach sehr wenig zu tun mit den göttlichen Erleuchtungen, die dem Mystiker zuteil werden — sie sind ihnen gegenüber meist höchst profan und banal. In keiner Weise sind die meisten dieser Erlebnisse irgendwie gekennzeichnet als Aeußerungen eines gütigen, weisen, all-liebenden und all-wissenden Göttlichen. Also selbst wenn diese telepathischen Erlebnisse Inspirationen eines „allgemeinen Bewußtseins“ wären, so könnte es sich dabei ihrer ganzen Art nach doch keineswegs um jenen göttlichen Geist handeln, den der Mystiker liebt und verehrt. Was könnte es aber dann sein? Das „allgemeine Bewußtsein“ der Menschheit, oder aller seelischen Lebewesen auf der Erde? Oder vielleicht eine ganz periphere Schicht des göttlichen Bewußtseins, die sich etwa zu jener Schicht des Göttlichen, zu der der Mystiker Zugang hat, ebenso verhielte, wie das tiefste, innerste Grundwesen eines Menschen zu seinem Gedächtnis, seinem alltäglichen Erleben usw.? Auch dann aber wäre es für den Mystiker bedeutungslos.

Aber auch eine genaue Untersuchung der telepathischen Erlebnisse selbst läßt jene Deutung durch das allgemeine Bewußtsein gar nicht besonders glücklich erscheinen. Wie schon angedeutet, sind ja die meisten telepathischen Erlebnisse ganz eindeutig charakterisiert durch eine ganz bestimmte individuelle Gefühls- und Stimmungsfärbung, eine „Aura“, durch die sie auf einen ganz bestimmten Menschen als Urheber hinweisen. Eine Färbung, die mit dem Urheber jeweils gleich

bleibt und bei dem gleichen Urheber trotz aller Verschiedenheit immer ein gewisses gleiches „Quale“ (etwas) enthält! (Sodaß man es sofort merkt, wenn etwa während der Dauer eines telepathischen Erlebnisses ein anderes, von einem anderen Urheber kommendes auftaucht und das erstere verdrängt!) Wie käme dieses deutlich erlebte Quale, diese Färbung, diese individuelle „Aura“ in das allgemeine Bewußtsein? Hat das allgemeine Bewußtsein nicht sein eigenes Quale, seine eigene „Tönung“, in der alle individuellen Nuancierungen der verschiedenen Urheber untergehen? Meint man, daß die individuelle Färbung der Erlebnisse des Urhebers, des Senders der telepathischen Erlebnisse auf das allgemeine Bewußtsein übergeht, sodaß dieses durch sie gefärbt wird, wodurch dann die telepathischen Erlebnisse des Empfängers ebenso gefärbt werden? (Wie wenn man rot gefärbtes Wasser aus einem Glas in eine Schüssel leerte, sodaß das aus dieser Schüssel in ein anderes Glas geschöpfte Wasser ebenfalls rot gefärbt wäre.) Aber bedeutet diese Hypothese von dem allgemeinen Bewußtsein nicht eine ganz unnötige Komplikation des Sachverhaltes? Wo liegt denn überhaupt in der ureigenen Struktur der telepathischen Erlebnisse ein Hinweis auf so ein allgemeines Bewußtsein? Sie enthalten doch — vermöge ihrer „Färbung“, ihrer „Aura“, manchmal auch vermöge ihrer Inhalte — den Hinweis auf eine ganz bestimmte Person als Urheber, wozu also noch ein ganz unbekanntes drittes Glied dazwischen schieben?

Vom Standpunkt der Mystik könnte man höchstens sagen: mystisch relevant sind diejenigen allenfalls als Telepathie deutbaren Erlebnisse, die ihrer Färbung nach sich als Telepathie zwischen Göttlichem und Menschen oder zwischen gotterfüllten Wesen (Menschen oder was sonst) und Menschen geben, alle anderen nicht. —

Wie steht es mit den anderen psychischen Phänomenen (Hellsehen, Kryptästhesie, automatische Schrift, Sprechen im Trance usw.)? Auch sie haben für den Mystiker als solchen jedenfalls nur dann Bedeutung, wenn sie religiöse Inhalte haben. „Visionen“ von irgendwelchen Gestalten, ein hellseherisches (oder hellfühlendes) Erfassen irgendwelcher vergangener, gegenwärtiger oder zukünftiger Vorgänge und Ereignisse in-

teressieren den Mystiker als solchen gar nicht, wenn es sich nicht um Visionen des Göttlichen (z. B. der Dreifaltigkeit — wie immer eine solche Vision aussehen mag) oder gotterfüllter Religionsstifter (Christi) oder Heiliger usw. (der Jungfrau Maria) handelt, wenn nicht die geschauten Ereignisse und Vorgänge mit dem religiösen Erleben des Mystikers unmittelbar zusammenhängen. Auch hier kommt es natürlich in hohem Grade auf die Deutung dieser Erlebnisse<sup>1)</sup> an. Werden sie als bloße Innenvorgänge, „Persönlichkeitsspaltungen“ usw. des Erlebenden gefaßt, nicht als wirkliche Offenbarungen objektiver Vorgänge und wirklich vorhandener, dem Erlebenden transzendenter Wesenheiten, so haben sie für den Mystiker wiederum sehr wenig Interesse — sie gehören für ihn zum Menschlich-Allzumenschlichen überhaupt. Vom Standpunkt der animistischen und verwandter Hypothesen aus sind diese Phänomene für ihn also noch unwichtiger, als wenn sie spiritistisch gedeutet werden.

Werden diese Phänomene spiritistisch gedeutet, so können sie unter Umständen für den Mystiker eher von Bedeutung sein, müssen es aber auch nicht unter allen Umständen. Es kommt hier ganz darauf an, was für „Geister“ sich manifestieren und was sie zu sagen haben. Die Mehrzahl der sich durch Trancemedien, Tischrücken und ähnliche Praktiken manifestierenden „Geister“ steht ja metaphysisch-religiös keineswegs besonders hoch, es gibt sogar Theorien, die behaupten, höhere Geister könnten sich überhaupt nicht mehr manifestieren — doch widerspricht dies der mystischen und spiritistischen „Erfahrung“, wenn man sich überhaupt auf den Boden des Spiritismus stellen will. Jedenfalls kommen für den Mystiker nur ganz hohe „Geister“ in Betracht, „Geister“, die in derselben Region leben, in die er in der Unio mystica eintaucht — und auch diese „Geister“ werden ihm wahrscheinlich nicht viel mehr mitteilen können als das, was er ohnehin dort erlebt. Die überwiegende Mehrzahl der „Geister“ steht aber weit unter dieser Region — was sol-

<sup>1)</sup> In dem „Geistlichen Tagebuch“ von Lucie Christine (Mainz 1854, 4. Aufl., Deutsch von Romano Guardini) erklärt eine moderne Mystikerin, ein solches Erlebnis gehabt zu haben, doch lasse es sich in Worten (wie gewöhnlich) nicht genau schildern.

len sie ihm bedeuten? Er mag sich aus anderen Gründen für sie und ihre Mitteilungen interessieren, er mag, gestärkt durch sein mystisches Erleben, sich ihrer als „armer Seelen“ anzunehmen suchen (wie es ja in England ganze „Spirit Rescue Circles“ = „Geister-Erlösungs-Zirkel“ gibt) oder ihre Mitteilungen mögen ihm eine für andere Menschen, für Nicht-Mystiker willkommene Bestätigung seines Jenseitsglaubens sein — er selbst bedarf ihrer nicht, denn das, was sie ihm über göttliche Dinge mitteilen könnten, weiß er schon selbst auf anderem Wege. (Außer es handelt sich eben um heilige, verklärte oder sonst wie besonders hochstehende Geister.) Ich finde es durchaus einleuchtend, daß die christlichen Kirchen sowie die Mystik neben ihren eigenen Offenbarungen der Mitteilungen der überwiegenden Mehrheit der „Geister“ auf ihrem Gebiet entraten zu können glauben und einen großen Teil der „Geister“ vielmehr — wenn überhaupt — als Objekt ihrer Fürsorgen denn als neue Quelle religiöser Erkenntnisse anerkennt.

So weit das Verhältnis der mystischen Erlebnisse und Phänomene zu den parapsychologischen Erlebnissen und Phänomenen.

## Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik

Immer wieder stößt man auf Berichte über eine besondere Art paranormaler Erscheinungen, die sich teils bei Menschen im abendländischen, teils im fernöstlichen Raum gezeigt haben. Es sind Phänomene der Levitation, der Stigmatisation, der Telekinese, der Unverwundbarkeit, des Lebens ohne Nahrung, der Gestaltverwandlung (Elongation) u. a. Manche von ihnen können zwar sowohl beim religiösen Mystiker (meist in der Ekstase) auftreten, aber auch bei Menschen, die durchaus keinerlei besondere religiöse Bindungen anerkennen.

Die Schwierigkeit für den Betrachter besteht darin, einmal nicht in den Negativismus gewisser rationalistischer Theologen zu verfallen und alles mit der Betrugs- oder Hysteriehypothese abzutun versuchen: dann aber die schwere Kunst der Scheidung zu vollziehen und das echte mystische Phänomen herauszusondern. Vielleicht dürfte man sagen, daß sich derartige Erscheinungen auf drei strukturell verschiedenen Ebenen entwickeln können: auf der physischen (hier mögen sie noch in nächster Nachbarschaft dessen stehen, was gemeinhin als Hysterie bezeichnet wird); dann auf der transphysischen (woher die Phänomenik des Mediumismus vor allem ihre Kraft beziehen mag); und schließlich auf der metaphysischen, dem Bereich der echten Mystik. Man kann leicht verstehen, daß der gültige Mystiker weit hinausgehoben ist über die beiden ersten Ebenen (Physis und Transphysis) und nur der Pseudomystiker dort seine Erfüllung findet. In der Verwechslung des Transphysischen mit dem Metaphysischen läge die größte Gefahr für eine grundsätzliche Fehlbeurteilung. Darum ist es von prinzipieller Bedeutung, daß einmal von einem unbedingt kritischen Standpunkt aus die Fülle des vorhandenen Materials wissenschaftlich gesichtet und bearbeitet wird. Herbert Thurston, S.J., hat in dem umfangreichen Band

„Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik“, der 1956 im Verlag Räder & Cie., Luzern, erschienen ist, ein Standardwerk geschaffen, das jeder wird kennen müssen, der in Zukunft über diese grenzpsychologischen Fragen sprechen will.

Prof. Dr. Gebhard Frei gibt dem über 500 Seiten starken Band ein Vorwort mit, das den souveränen Kenner der Materie in jeder Zeile verrät. Frei verhilft dazu, daß man an Thurstons Werk in der richtigen Sicht herangeht. Man erfährt, daß der englische Autor mit rein historischer — nicht theologischer, philosophischer oder psychologischer — Fragestellung den Komplex aufhellt: Er will feststellen, was an dieser oder jener Erzählung Legende, oder was glaubwürdig bezeugt ist nach den Maßstäben der historischen Forschungsmethode. Dabei bewegt er sich auf einem Mittelweg zwischen vorbehaltloser blinder Gläubigkeit und einer rationalistisch-negativen Einstellung. Am Beispiel der Levitation wird zum Beispiel gezeigt, daß wir für die nicht-mechanistische Ueberwindung der Schwerkraft auch außerhalb der Mystik genügend Beispiele haben. Die Parapsychologie weiß, wie oft schwere Gegenstände in die Luft gehoben wurden, ohne daß eine Hand sie berührte. Medien haben im Trancezustand öfters an Gewicht verloren (Grunewalds Medienwaage) und gerieten in seltenen Fällen in einen Schwebezustand. Auch F. Moser gibt bei aller Vorsicht zu, daß die Zeugnisse, die etwa die Autolevitation Homes bestätigen, „überwältigend“ sind.

Man sieht schon an diesem Beispiel, welche Berührungspunkte zwischen Parapsychologie und Mystik auf dem Grenzfragenterrain bestehen. Darum wird auch davor gewarnt, beim Studium der Mystik vorschnell von „Wundern“ zu sprechen, da ähnliche Phänomene sich auch im profanen Raum finden. Die verwirrende Ambivalenz der Erscheinungen, die sich in den Spannungen göttlich-dämonisch, heilig-schwarzmagisch zeigt, ist der Grund für eine besondere Vorsicht bei der Beurteilung dieser paranormalen Phänomene. So stehen etwa auch den echten Fällen der Stigmatisation die unklaren (wie Lazzari, Martarelli) oder gar betrügerischen (R. Tamisier, Th. Stadeln, L. Smith) gegenüber. Selbst der Fall der Nahrungslosigkeit, der bei echten Mystikern (Furtner, Durand) mitunter zu beobachten



war, wird keinesfalls allein schon als Kriterium der Heiligkeit angesehen. Thurston weist auf Benedikt XIV. hin, der betont habe, Leben ohne Speise und Trank sei nicht unbedingt übernatürlichen Ursprungs, das heißt ein Wunder im eigentlichen Sinne.

Sehr wertvoll ist, daß Prof. Frei — über Thurston hinaus — den Aspekt erweitert und auf gewisse fernöstliche Parallelerscheinungen hinweist, wie sie von R. Schmidt, Brunton, Yogananda u. a. festgehalten sind. Wenn man nun vom parapsychologischen Standpunkt aus die Frage stellt: Welche Phänomene finden sich anscheinend nur bei den religiösen Mystikern, dann sind es vor allem das Ausbleiben der Todesstarre, der „Geruch der Heiligkeit“ und die Blutwunder nach dem Tode. Zu diesen Problemen sollte man noch das Buch N. Rizcallahs „Scharbel Machluf, der wundertätige Mönch von Anaya“ (Kevelaer 1954) heranziehen, das reiches (auch photographisches) Material über einen Mystiker aus neuerer Zeit (Machluf starb 1898) enthält.

Das Werk H. Thurstons ist als zweiter Band einer Reihe „Grenzfragen der Psychologie“ erschienen, die Prof. Dr. G. Frei herausgibt. Man kann schon heute feststellen, daß hier ein Unternehmen begonnen wurde, dessen kritisch-sachliche Visierung noch mancherlei positives Material für die parapsychologische Forschung in Hinkunft erwarten läßt.

DR. PETER M. SCHAAD

## Die Brücke zu unseren Toten

Zu den großen Konvertiten der katholischen Welt gehört der 1951 nach einem einzigartigen Opferleben in die Ewigkeit gegangene japanische Arzt Dr. Takashi Nagai. Opfer seines Berufes und der Folgen des Atombombenabwurfs auf Nagasaki hinterließ er, während seines langen Siechtums auf dem Krankenbett geschrieben, das in alle Weltssprachen übersetzte Werk „Die Glocken von Nagasaki“.

Als junger Mann war er auf der Universität dem Materialismus, der damals Mode war, verfallen. Er mußte Leichen sezieren. Das war also alles, woraus der Mensch bestand? Nur Materie! Gewiß war alles wunderbar geordnet, aber keine Spur von der Seele. Die Seele? Von Betrügnern ersonnen, um einfältige Menschen in die Irre zu führen...

In den Ferien zwischen dem zweiten und dritten Studienjahr erlitt seine geliebte Mutter einen schweren Schlaganfall. Der Sohn eilte an ihr Bett. Stumm richtete sie ihren letzten Blick groß und fest auf ihr Kind...

Hören wir Dr. Nagai selbst! „Dieser letzte Blick meiner Mutter brachte mich völlig außer Fassung. O, dieser stumme Blick derer, die mir das Leben geschenkt, mich erzogen, mich bis zum Ende geliebt hatte! Jetzt, im Augenblick der Trennung sagte er mir unwiderleglich, daß ihre Seele auch nach ihrem Tode unweigerlich an der Seite ihres teuren Takashi bleiben würde. Ich, der ich die Existenz der Seele geleugnet hatte, ich sah in diese Augen und spürte instinktiv, daß die Seele meiner Mutter wirklich existierte: sie trennte sich von ihrem Leib, konnte aber niemals untergehen“.

Der letzte Blick der sterbenden Mutter wurde für Dr. Nagai die Offenbarung des durch den Tod unzerreißbaren Liebesbandes zwischen Menschen, die sich nahe sind, die Brücke zur Fülle des katholischen Glaubens, der Ansporn zur dienenden Liebe in den

grausamsten Heimsuchungen, die einem Menschen be-  
schieden sein können, der aus den Trümmern seines  
Heims die verkohlten Reste der Lebensgefährtin, einen  
zerschmolzenen Rosenkranz und ein Kruzifix ausgräbt,  
wissend dem Tod entgegenlebt, dessen Stunde er fast  
berechnen kann.

Aus der gleichen Erkenntnis heraus kann einer der  
bedeutendsten katholischen Denker unserer Zeit,  
Gabriel Marcel, von „dem verleumdeten seichten  
Bächlein Tod“ reden und uns anrufen: „Von den To-  
ten sagen, sie sind nicht mehr, heißt nicht nur sie ver-  
leugnen, sondern sich selbst verleugnen.“

Seit der Tod als „der Sünde Sold“ in die Welt kam,  
beschäftigt die Menschen das Problem, ob es eine  
Brücke zum Jenseits gibt. Die verschiedensten Reli-  
gionen und Scheinreligionen suchten sie auf allen mög-  
lichen Irrwegen über Totenbeschwörungen bis zu spi-  
ritistischen Experimenten. Die Menschen wollten sich  
teils vor den Toten schützen, sie beschwören ihnen  
nicht zu schaden, teils ihren Schutz erlangen, ihnen mit  
Nahrung helfen, Freude bereiten durch Opfergaben,  
teils ihr übermenschliches Wissen anrufen, um sie um  
Rat zu bitten oder Aufschluß über die Zukunft zu er-  
halten. Die Religionsgeschichte ist voll von dieser  
Angst, diesem Suchen und Tasten.

Das Fortleben der Toten ist für den Katholiken ge-  
wiß. Der Glaube, auf die Offenbarung der Bibel und  
vor allem die Evangelien gestützt, sagt uns, daß wir  
für das Jenseits, das Himmelreich geschaffen sind.  
Zahlreiche Offenbarungen der wunderbaren Fürspra-  
che und Hilfe unserer Heiligen haben uns von Jugend  
auf mit dem Wissen um ihre zwar unsichtbare, aber  
wirksame Gegenwart vertraut gemacht.

Der Tod ist kein Ende, sondern nur ein Weggang,  
der Gang aus der Zeit in die Ewigkeit. Sind unsere  
Verstorbenen aus unserem Gesichtskreis ausgeschie-  
den, so sind sie nicht in ein Nichts versunken.

Viele Fragen tauchen auf, bedrängen uns. Wo ist der  
Verstorbene? Ist er glücklich oder leidet er noch? Hört  
er unsere Stimme, unsere Anrufe? Können wir etwas  
für ihn tun? Kann er uns etwas von seinen Gedanken  
übermitteln, uns trösten, stärken, behilflich sein? Ist  
der Tod eine endgültige Trennung, ein Flug in unzu-

gangliche Sphären, wo die Entschlafenen nichts mehr  
von uns wissen?

Auf alle diese Fragen gibt die katholische Theologie  
Antwort. Es soll versucht werden, sie hier in wesentli-  
chen Punkten zu umreißen, vor allem auch unter Her-  
anziehung des eben erschienenen Werkes des franzö-  
sischen Dominikaners Réginald-Omez: „Kann man mit  
den Toten in Verbindung treten?“

Der Tod? Für die Kirche ist er nicht nur kein Ende,  
sondern vielmehr ein Anfang. Die ganze christliche  
Ueberlieferung bezeichnet den Todestag als dies nata-  
tis, als Geburtstag. So feiern wir unsere Heiligen an  
ihrem Todestag.

Der Tod ändert nur die Seinsart der menschlichen  
Seele. Sie ist das unmittelbare, unzerstörbare Werk  
Gottes, der sie geschaffen hat. Beim Tod verläßt sie  
den Leib nicht nur als reiner Geist, sondern auch als  
Lebens- und Organisationsprinzip. Völlig unversehrt  
zieht sie als geistige Wirklichkeit ein in die rein gei-  
stige Welt.

Die wichtigste Offenbarung Christi ist die Verkün-  
dung des Himmelreichs. Sind wir Gott treu, so ist es  
uns verheißen. Das unvorstellbar vollkommene Glück  
besteht vor allem in der Freude des Gottesschauens  
von Angesicht zu Angesicht. So sind die Seelen aller  
Heiligen, in denen nichts mehr zu läutern ist, im Him-  
mel, vollkommen glücklich im Besitz des ewigen Le-  
bens und der ewigen Ruhe. Sie finden alle wieder, die  
sie auf Erden kannten und die ihnen vorausgingen in  
die Herrlichkeit.

Wir dürfen der Ueberzeugung sein, daß die Zahl  
derer, die uns im Himmel erwarten, riesengroß ist,  
denn die Menge der Erwählten ist ungeheuer. Den-  
ken wir nur an die Schau des heiligen Johannes in  
der Offenbarung (7, 4—9).

Die Existenz der Hölle ist eine Glaubenswahrheit.  
Ewige Verdammnis — Entfernung von Gott und  
schmerzvolle Bestrafung des Leibes und des Geistes  
— ist die Folge der freiwilligen Aufgabe des über-  
natürlichen Lebens und der Freundschaft mit Gott  
durch die Todsünde. Zu den zur Hölle Verurteilten  
kann der Christ keine Brücke suchen.

Meist denken wir nach dem Hinscheiden eines teuren  
Menschen an das Fegfeuer, das Läuterungsleiden

als Vorbereitung auf den Himmel. Das schmerzlichste Leiden ist sicher die Verzögerung des Eingangs in den Himmel. Die reinigenden Leiden werden von der gläubigen Seele jedoch in einem Empfinden der Gerechtigkeit und in grenzenloser Liebe zu Gott getragen. Sie erzittert in tiefer Freude im Wissen, daß das Leiden sie freimacht und die ersehnte Begegnung mit Gott beschleunigt. Der 1930 heiliggesprochene, 1931 zum Kirchenlehrer erhobene Jesuit Bellarmin sagt: „Dieses Leiden ist gemildert und erleichtert durch die sichere Hoffnung, Gott zu besitzen; aus dieser Hoffnung erwächst eine unglaubliche Freude, die in dem Maße zunimmt, in dem sich das Ende der Verbannung naht“. Und die hl. Katharina von Genua schreibt: „Die Seelen im Fegfeuer haben gleichzeitig eine große Freude und eine große Qual... Kein Friede ist dem der Seelen im Fegfeuer vergleichbar außer dem der Heiligen im Himmel.“

Gehen die meisten unserer verstorbenen Lieben durch das Fegfeuer? Bezüglich der Zahl derer, die dieser Läuterung unterworfen sind, hat die Kirche nie offiziell Stellung genommen. Die geistigen Schriftsteller haben unterschiedliche Meinungen geäußert. Die hl. Therese vom Jesuskind sagte den Karmeliterinnen: „Ihr fügt Gott eine große Beleidigung zu, wenn ihr glaubt, daß ihr ins Fegfeuer geht. Wenn man liebt, kann es kein Fegfeuer geben“. Der strenge heilige Pfarrer von Ars, der „Idiot Gottes“, der der größte Beichtvater seines Jahrhunderts wurde, meint: „Es ist gewiß, daß es sehr wenig Erwählte gibt, die nicht durch das Fegfeuer gegangen sind“. Tröstlicher ist der hl. Thomas von Aquino, der größte Kirchenlehrer: „Durch die letzte Oelung ist der Mensch darauf vorbereitet, sofort die Herrlichkeit des Himmels zu empfangen, da dieses Sakrament den Seelen, die den Leib verlassen, gespendet wird“. Er erklärt, daß dieses Sakrament vor allem die Spuren der Sünde, die in der Seele verbleiben würden, auslöscht. Das Konzil von Trient hat diese Lehre bestätigt.

#### Unsere Beziehungen zu den Toten

Können die Seelen der Verstorbenen bei uns weilen? Geistige Wirklichkeiten sind an keinen Ort gebunden, da sie außer-räumlich sind. Dennoch können sie

zugegen sein an einem bestimmten Ort in dem Maße, in dem sie in geistiger Beziehung zu ihm stehen. Die Heimgegangenen sind uns auf der Ebene des Geistes gegenwärtig.

Wissen die Toten, was auf Erden vor sich geht?

Die selige Schau Gottes erstreckt sich auf alles, was das schöpferische und vorsehungsmäßige Denken Gottes enthält. So können die Seelen, die bei Gott weilen, alle Dinge erkennen. In dem Maße, in dem die Seele mit Gott eins ist, kennt sie durch ihn alle Dinge. Dies trifft für die Seelen zu, die der seligen Schau Gottes teilhaftig sind. Außerhalb des Raumes wie er, sind sie gleichzeitig allem gegenwärtig, was sich im Raume befindet, vor allem den geistigen Wirklichkeiten. Und in dem Maße, in dem es Gott für gut für sie hält, läßt er sie der Schau derer, die auf Erden leben, teilhaftig werden. Diese Schau ist nicht nur eine ferne Vorstellung, sondern ein Gegenwärtigsein durch Gott. Im WORT Gottes können die Erwählten alles wissen, was in unserem Erdenleben vor sich geht, was uns passiert und so ständig um uns, bei uns sein.

Die großen Lehrmeister der Kirche geben uns die trostreiche Versicherung einer steten, äußerst ausgedehnten, unaufhörlichen geistigen Verbindung zwischen den Erwählten und uns. Sie sehen die Ereignisse, die uns betreffen, besser als sie diese während ihres Erdenlebens erkennen konnten. Sie sind uns näher als je.

Um die Verbindung mit ihnen herzustellen, genügt es, daß wir uns ihrer unaufhörlichen Gegenwart bewußt werden, die uns nur wegen unseres Mangels an Glauben und unseres praktischen Materialismus entgeht.

Wissen die Verstorbenen um unsere Leiden?

Ja, Sie, die mit Gott in der Freude geeint sind, kennen unsere Qual, unsere Unruhe kennen. Sie sehen unseren Schmerz über ihren Fortgang, unsere Verzweiflung, unsere Fehler, durch die wir Gott beleidigen, den sie über alles lieben.

Aber sie nehmen unsere Leiden, unsere Sorgen lichtvoller, mit überirdischer Weisheit wahr. Sie beurteilen alle diese Ereignisse im Lichte Gottes, der jedem Ding seinen Platz im ganzen Schöpfungsplan zuweist. Sie

sehen die göttliche Lösung des verwirrenden Problems des Bösen, das uns oft empört. Sie kennen das Morgen unserer Krisen, unserer Versuchungen, selbst unserer Fehler, erleben im voraus den Triumph der göttlichen Barmherzigkeit.

Die Schau unserer Trauer, unserer Kämpfe veranlaßt sie, nur noch inbrünstiger für uns zu beten, uns noch mehr zu beschützen.

**Kennen die Seelen im Himmel unsere Zukunft?**

Das höhere Wissen, das sie bezüglich aller Realitäten unserer Welt haben, kann ihnen in vielen Fällen erlauben, die Zukunft vorzusehen. Hängt diese aber von freien Ursachen oder zufälligen Umständen ab, so können sie diese nur durch eine besondere Offenbarung Gottes kennen. Enthüllungen dieser Art erlauben Heiligen, in Hellsehträumen Ereignisse vorauszusagen, die sich verwirklichen.

Und die Seelen im Fegfeuer, die noch nicht zur Schau Gottes gewürdigt sind?

Wir müssen uns hier aber sofort daran erinnern, daß die „Zeit“ der vom Leib gelösten Seelen von unserer irdischen Zeit völlig verschieden ist, da sie nur durch die Aufeinanderfolge geistiger Ereignisse dargestellt wird. Eine lange Fegfeuerzeit kann also sehr wohl einer kurzen Dauer unserer Zeit entsprechen.

Die Befürchtung, ein Verstorbener könnte im Fegfeuer sein, darf uns nicht zögern lassen, uns an ihn zu wenden und mit ihm zu verhandeln, als wenn er zugegen wäre. Fürchten wir nicht, uns an Verstorbene zu wenden, die vielleicht im Fegfeuer sind, lassen wir aber vor allem auch Messen für sie zelebrieren. Wir können gewiß sein, daß sie alle unsere Schritte jetzt oder später kennen.

#### **Können die Verstorbenen zu unseren Gunsten handeln?**

Die Erwählten können bei Gott unsere Fürsprecher sein. Von jeder Schuld gereinigt, dem göttlichen Willen gleichgeschaltet, sind sie mächtige Anwälte.

Schon die ersten Christen beteten nicht nur für die Verstorbenen, sondern baten auch um ihren Schutz. In den Katakomben finden wir Inschriften wie: „Lebe in Christus und bitte für uns“, „Deine Seele möge glücklich sein und für deine Kinder beten“. Unter der Ba-

silika des heiligen Sebastian, an der Via Appia in Rom, wo die Leiber von Petrus und Paulus einige Zeit bestattet waren, wimmelt es von lateinischen und griechischen Inschriften: „Petrus und Paulus bittet für uns“.

Seit jeher betet die christliche Kirche zu den Toten, zu den Heiligen, aber nicht so, als ob sie selbst uns das Licht, die geistige Hilfe, die zeitliche Unterstützung, die Heilung usw. gewähren könnten. In Wirklichkeit wenden sich auch diese Gebete nur an Gott selbst, einzige Quelle alles Guten, der allein in der Lage ist, unsere Gebete zu erhören. Wendet sich die Kirche an die Heiligen, so um sie zu bitten, mit uns zu beten, Fürsprache für uns zu halten. Das gilt auch für die Marienverehrung. Die Gebete all ihrer liturgischen Feste sind an Gott, nicht an sie selbst gerichtet. Es bleibt ein Abgrund zwischen den Gebeten zu Gott und den zu seinen Heiligen: der Abgrund, der den Schöpfer von dem Geschöpf trennt.

Andererseits weiß die Kirche um die Wirksamkeit der Fürsprache der Verstorbenen bei Gott. Diese Wirksamkeit quillt aus der Liebe Gottes zu ihnen. Unzählige Tatsachen erhärten, wie machtvoll die Fürsprache unserer Beschützer im Himmel ist. Zahllose Bekehrungen, Gnaden aller Ordnungen, Heilungen, die verschiedensten Wohltaten wurden zu allen Zeiten von den Gläubigen der Fürbitte ihrer Verstorbenen zugeschrieben. Und die Kirche setzt ihre Autorität ein indem sie solche wunderbare Tatsachen anerkennt, nicht zuletzt auch in den Prozessen für die Selig- oder Heiligsprechung einzelner Diener oder Dienerinnen Gottes. Die Heilige Ritenkongregation berücksichtigt keine Heilungen oder sonstigen Wunder, die ihnen zu ihren Lebzeiten zugeschrieben werden, sondern fordert mindestens zwei nach ihrem Tod erfolgte und sicher erhärtete Wunder.

Wir brauchen nur an den „Rosenregen“ zu denken, den Therese vom Jesuskinde, die Heilige des „kleinen Weges“ der treuen Pflichterfüllung im Kleinen und Kleinsten, auslöste und auslöst, die Wunder, die dem Pfarrer von Ars und so vielen Heiligen zugeschrieben werden.

Aber auch außerhalb der anerkannten Heiligen erfahren und erfahren die christlichen Familien, die re-

ligiösen Gemeinschaften, Priester, oft die Macht des Gebetes der Verstorbenen, wenn sie mit ihrem Vertrauen auf ihre Verdienste oder noch besser die Barmherzigkeit Gottes, die sie mit uns erleben, angerufen werden.

Es ist also ein guter Brauch, uns an die zu wenden, die im Glauben und in der Liebe Gottes heimgingen, um sie zu bitten, sich unserem Gebet anzuschließen, unsere Fürsprecher vor Gott zu sein. Alle diese Bitten steigen letzten Endes zu Gott selbst auf.

Können die Toten ihrerseits geistig auf uns einwirken?

Die seligen Seelen sind für uns nicht nur Fürsprecher, die zu unseren Gunsten plädieren. Sie können manchmal auch geistig auf uns einwirken dank eines besonderen Auftrages Gottes, der sich ihrer als Werkzeuge bedient, um unserer Seele Licht, Trost, sittliche und geistige Hilfe zu bringen. Sie handeln dann im Namen Gottes, nicht aus eigener Machtvollkommenheit.

Wir können solches Eingreifen — das immer Ausnahme bleiben wird — erbitten, es aber nicht durch irgendwelche Methoden automatisch auslösen. Die katholische Kirche verbietet mit der Heiligen Schrift alles, was die Toten — ob sie heilig oder verdammt sein mögen — zwingen soll oder könnte, mit uns in Verbindung zu treten und nach unserem Willen zu handeln. Das Wirken unserer Verstorbenen für uns ist oft durch das geringe Maß unseres Glaubens und unserer persönlichen Verdienste beschränkt.

#### Können uns die Toten erscheinen?

Die Lehre der Kirche über die Erscheinungen ist fest umrissen. Sie ist die wirksamste Bremse gegen die Wundersucht weiter Kreise von Gläubigen und sogar Ungläubigen, kann aber in diesem Rahmen nicht dargelegt werden.

Häufiger sind die Erscheinungen im Augenblick des Todes. Hier kann es sich um natürliche telepathische Phänomene handeln, wie sie die Parapsychologie studiert. Es kann aber nicht von vorneherein ausgeschlossen werden, daß Gott sich in manchen Fällen auch hier der natürlichen Kräfte bedient, um wunderbare Interventionen auszulösen.

So unvollkommen dieser kurze Ueberblick über die angeschnittenen Fragen ist, so erkennen wir doch, wie zutiefst tröstlich die Lehre von der geistigen Gegenwart der Heimgegangenen für unseren Geist und für unser Herz ist. Je mehr wir uns selbst Gott nähern, desto näher sind wir unseren Lieben und Freunden im Jenseits. Je enger unsere Fühlungnahme mit Gott im Glauben und in der Liebe wird, desto mehr sind wir mit unseren Toten verbunden, die in seine Herrlichkeit eingezogen sind.

Der Denker Gabriel Marcel, der kein Theologe ist, sagt uns seinerseits: „Eine Anwesenheit ist eine Wirklichkeit, ein gewisser „Einfluß“. Von uns hängt es ab, für diesen Einfluß durchdringbar zu sein oder nicht; aber wir können ihn in Wirklichkeit nicht bewirken. Die schöpferische Treue besteht darin, sich aktiv im Zustand der Durchdringbarkeit zu erhalten... Selbst wenn ich dich weder berühren noch sehen kann, weiß ich, daß du bei mir bist. Es hieße dich verleugnen, wenn ich dessen nicht sicher wäre“.

Und in seiner Schrift *Mors et Vita* schildert er das Zusammenkommen der Freunde am Vorabend der Beerdigung eines Mannes, der jahrelang unter teils sehr schweren Verhältnissen sein Leben nach den Vorschriften des Evangeliums ausrichtete und unaufhörlich eine Art von übernatürlicher Freude ausstrahlte. „Man spürte nicht nur keinerlei Trauer bei seinen Nächsten, die sein Leben und seinen Glauben geteilt hatten, sondern es lag eine Art von Lächeln auf ihren Zügen. Es war augenscheinlich, daß der Tod tatsächlich besiegt war: der Glaube war hier wirklich da als die vorweggenommene Erfahrung einer im Lichte Christi voll und ganz gewährleisteten Kommunion“.

Die Brücke zu unseren Lieben im Jenseits ist vorhanden. Wir müssen sie durch unseren Glauben und unsere Treue freihalten, und wir werden erkennen, daß die Liebe nimmer endet, daß unsere Toten mit uns und für uns da sind.

## Wir empfehlen:

Als ein bis in die neueste Zeit der parapsychologischen  
Forschung führendes Werk empfehlen wir:

Dr. Wilhelm Moufang:

### **Magier, Mächte und Mysterien**

Handbuch übersinnlicher Vorgänge und deren Deutung  
402 Seiten, Ganzlein., Großformat mit Illustrationen  
DM 14.80

Das genannte Werk ist umfassend, sehr objektiv und  
enthält auch ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Josef Kral:

### **Die Irrlehre von Zufall und Schicksal**

im Lichte der Wissenschaften und des Glaubens  
kart. 195 Seiten, DM 3.50

„Es verdient allen empfohlen zu werden, die sich mit  
dem Problem beschäftigen.“ Klerus-Blatt, München

### **Neue Wissenschaft**

Zeitschrift für Parapsychologie (6. Jahrgang)  
Herausgeb. Dr. P. Ringger, Oberengstringen b. Zürich  
Erscheint monatlich. Halbjahr DM 8.—

### **Glaube und Erkenntnis — Die verborgene Welt**

Zeitschrift für christliche Parapsychologie (6. Jahrg.)  
Herausgeber Josef Kral und Abt Dr. A. Wiesinger †,  
Schondorf bei München.  
Erscheint vierteljährlich.

Abonnement jährlich 4.— DM, halbjährlich 2.— DM

\*

Die Versandbuchhandlung des **Aventinus-Verlags in  
Abensberg/Ndb.** liefert Ihnen zu Originalpreisen der  
Verlage jedes gewünschte Buch und jede Zeitschrift.